000249

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 196 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Mittwoch, den 21. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1912.**

Erstes Blatt.

Genügt unser Schutz vor verbrecherischen Geisteskranken?

Von **Professor Dr. Weygandt** (Hamburg).
Direktor der Staatsirrenanstalt Friedrichsberg.

Die Messerattentate anscheinend Geisteskranker im Berliner Vorortzug und in Wien fordern zu einer Nachprüfung der Frage auf, ob zum Schutze gegen verbrecherische Geisteskranke alles Erforderliche geschehen ist. Die nachstehende Antwort eines hervorragenden Sachverständigen darf daher wohl besondere Beachtung beanspruchen. D. Schriftl.

Reformbewegungen aller Art gedeihen am besten **unter beharrlicher Entwickelung**; zum Auslösen eines **lobhafteren** Fortschritts, zur Ueberleitung lang erörterter **Ideen** in die Tat wirkt aber vielfach ein besonderes **plötzlich und gewaltsam** eingreifendes Ereignis intensiver oft als alle Vorschläge Sachkundiger, doch gewöhnlich auch in einseitiger Richtung. Während der Kampf gegen die Tuberkulose in langsamer Weiterarbeit vorwärtsschreitet während Maßregeln gegen Nervenverschädigungen heutzutage noch kaum über das Stadium erster Anregungen hinausgediehen sind, sogar die lärmfeindlichen Bestrebungen der jüngsten Zeit noch vielfach als sinnlose Phantasterein verschrien werden, kann eine plötzlich ausbrechende Epidemie mit einem Schlag die Gefahren beleuchten, und alle Faktoren zum tatkräftigen Eingreifen zwingen; denken wir nur an diese Wirkungen der Choleraepidemien der letzten zwanzig Jahre.

Auf dem Gipfel psychischer Störungen, wie auch mancher Mißstände im Rechtswesen tritt der Fall anscheinend seltener ein, daß ein plötzliches, alle Aufmerksamkeit weckendes Ereignis zu energischem Handeln zwingt. Am wirksamsten noch wird die Menschheit aus **ihrer Teilnahmslosigkeit geweckt durch** alarmierende **Verbrechen**. In Frankreich wurde die Erörterung über die Vollstreckung der Todesstrafe lebhaft angefacht im Anschluß an das Vorkommen einiger besonders krasser **Mordtaten**. Auch Deutschland und andere Staaten zeigten das Einsetzen legislatorischer Aktionen im Anschluß an einzelne Aufsehen erregende Deliktsfälle, ein keineswegs immer wünschenswerter Zusammenhang, der, wie bekannt gelegentlich so eng war, daß dem Gesetzentwurf der Name des Delinquenten aufgeprägt wurde.

So werden anläßlich der Messerstechereien eines angeblich Geisteskranken in einem Berliner Vorortzuge wieder reformatorische Vorschläge aller Art laut, die sich mit der Unschädlichmachung verbrecherischer Geisteskranker befassen. Eine entsprechende Bewegung ist freilich längst im Fluß, manche beachtenswerte Ansätze in dieser Richtung existieren seit Jahr und Tag, ja die Wurzeln jener Bestrebung ließen sich schon vor einem Jahrhundert in England wahrnehmen.

In Deutschland bestehen seit geraumer Zeit an manchen Strafanstalten Abteilungen für geisteskranke Verbrecher, zunächst für solche Individuen, die während des Strafvollzuges erkranken, so zu Moabit, Breslau, Halle, Köln, Münster, in Baden zu Bruchsal und in Sachsen zu Waldheim; letztere Anstalt nimmt freilich auch Untersuchungsgefangene zu Beobachtungszwecken auf.

In der Regel liegt die Leitung dieser Abteilungen in den Händen eines Psychiaters, der allerdings dem Strafanstaltsdirektor untergeordnet ist. Unleugbar sitzen aber auch in den eigentlichen Strafanstalten noch Hunderte psychisch Abnormer, die nach Schätzung von Krohne und von Bär fünf v. H. aller Insassen ausmachen und zu etwa zwei Fünfteln wirklich geisteskrank, zu drei Fünfteln geistig minderwertig sind.

Läßt sich an jenen Einrichtungen auch gewiß noch manches verbessern, so fängt die Hauptschwierigkeit erst an, wenn die Strafzeit abgelaufen ist und die betroffenen Individuen, statt als Gesunde in die Freiheit zu gelangen, nun als geistig Defekte anderweitig untergebracht werden müssen. Die nächste Unterkunft bietet die Irrenanstalt sowohl für die im Strafvollzug erkrankten, angefeilten irren Verbrecher wie auch für die auf Grund des § 51 unseres Strafgesetzbuches wegen Unzurechnungsfähigkeit freigesprochenen Individuen, die sich nach Annahme der Sachverständigen und des Gerichts zur Zeit der Begehung ihrer Straftat in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand von krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden hatten und nun zur Zeit des freisprechenden Urteils noch nicht als geheilt zu betrachten sind. Auf administrativem Wege erfolgt die Ueberweisung in die Irrenanstalt.

Eine sehr willkommene Kategorie von Patienten bilden diese kriminellen Insassen der Irrenanstalten keineswegs. Es ist nicht zu leugnen, daß die Fluchtgefahr in einer Irrenanstalt größer ist als in einer Strafanstalt, weshalb auch für das öffentliche Wohl gewisse Bedenken hinsichtlich der Ueberweisung geisteskranker Verbrecher in die Irrenanstalt entstehen.

Eine sehr willkommene Kategorie von Patienten bilden diese kriminellen Insassen der Irrenanstalten keineswegs. Es ist nicht zu leugnen, daß die Fluchtgefahr in einer Irrenanstalt größer ist als in einer Strafanstalt, weshalb auch für das öffentliche Wohl gewisse Bedenken hinsichtlich der Ueberweisung geisteskranker Verbrecher in die Irrenanstalt entstehen.

Um hier vorzubeugen hat man mehrfach den Versuch gemacht, besondere Abteilungen für geisteskranke Verbrecher in den Irrenanstalten zu errichten, unter einer erheblichen Verstärkung der Sicherheitsmaßregeln. Schon seit geraumer Zeit bestehen solche Einrichtungen mancherorts, in Herzberge, in Nietleben bei Halle, in Langenhorn bei Hamburg usw. Die Bedingung einer Sicherung gegen Ausbruch läßt sich von der heutigen Technik unschwer erfüllen; bei einer ausgiebigen Zumessung der nötigen Räumlichkeiten und vor allem der Verwendung eines genügend zahlreichen und zuverlässigen Wartepersonals kann der Betrieb in solchen festen Häusern auch einigermaßen zufriedenstellen.

Immerhin ist die Zusammenhäufung krimineller Elemente nicht unbedenklich und es sind auch an verschiedenen Plätzen Störungen nicht ausgeblieben.

Aehnlich wie in manchen Irrenabteilungen von Strafanstalten kommt gelegentlich Komplottbildung vor. Von der Abteilung zu Düren in der Rheinprovinz wird berichtet, daß sich Exzesse aller Art, wüste Zerstörungen des Materials und Bedrohungen des Personals in wahrhaft erschreckender Weise häuften; in der Abteilung auf dem Hohenasperg in Württemberg, wo seit 1. Februar 1905 nur 18 bis 29 kriminelle Geisteskranke untergebracht waren, wurden binnen wenigen Monaten fast sämtliche Zellen demoliert.

Trotz aller Begeisterung für die moderne, zwangsfeindliche Irrenpflege muß man wohl zugeben, daß der Faktor der Sicherheit in solchen Abteilungen die vorwiegende Bedeutung hat. Hygienische Einrichtungen sind gewiß unumgänglich, an Gelegenheit zur Bewegung in frischer Luft, an ausreichender Kost usw. darf es nicht fehlen, aber eine Anwendung sämtlicher Errungenschaften der freieren Irrenpflege unserer Zeit ist bei einem solchen Krankenmaterial schlechterdings undurchführbar. Nicht sentimentale Humanitätsanwandlungen, sondern Erwägungen des sozialen Zwecks müssen die Maßregeln leiten.

Aber doch wäre eine ganz allgemeine Unterbringung sämtlicher geisteskranken Verbrecher in solchen festen Abteilungen nicht angebracht. Das lehrt die eingehende Prüfung des fraglichen Krankenmaterials unbedingt. Es mag dem Laien, auch dem Juristen verwunderlich vorkommen, aber jeder Irrenarzt kann es bestätigen, daß ein recht erheblicher Bruchteil der geisteskranken Verbrecher in Wirklichkeit ganz ungemein harmlose Leute sind. Wenn jemand bei beginnender Hirnerweichung ein Haus anzündet oder mit dem Revolver geschossen hat, pflegt er doch bald in ein Stadium seines Leidens zu kommen, in dem von irgend welcher verbrecherischen oder sonstigen Aktion überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. Es muß hier streng individualisiert werden.

Bei einer Sichtung des kriminellen Irrenmaterials ergibt sich klar, daß die Fälle schwerer Geisteskrankheit am wenigsten bedenklich hinsichtlich ihrer Unterbringung sind, während vor allem die nur Minderwertigen, die Degenerierten, dann auch die Epileptiker und die Trinker auch zur Zeit des Anstaltsaufenthalts weitaus am gefährlichsten bleiben. Das erklärt sich aus einer Fülle von Umständen. Bei diesen leichter Gestörten sind die Defekte an Intelligenz, an Tatkraft, auch an körperlicher Leistungsfähigkeit lange nicht so ausgeprägt, wie bei den meisten im engeren Sinn Geisteskranken, den paralytischen oder melancholischen oder delirierenden Fällen. Die Besonnenheit jener leichten Fälle ist größer, das Krankheitsgefühl fehlt durchaus, der Drang nach Freiheit ist unbezwinglich. Solche gehören in allererster Linie in die gesicherten Abteilungen. Nebenbei bemerkt ist die Kriminalität der schweren Irrsinnsform überhaupt weit geringer, als die der Epileptiker und der Trinker.

Das schwierigste Problem eröffnet sich bei der Frage der Entlassung. Absolute Heilung des Irrsinns ist ja nur bei einer Minderzahl zu erwarten; die Entarteten und Minderwertigen können der Natur ihres Zustands nach in ihrem ganzen Leben nicht vollwertig werden. Aber doch kommen öfter noch weitgehende Besserungen und bei anderen Fällen auch manchmal Heilungen vor, sodaß sich die Frage der Entlassung eines solchen ehemals verbrecherischen Geisteskranken auftollt. In eine ähnliche Lage gerät freilich der Anstaltsarzt auch bei manchen Geisteskranken, die zwar noch nicht mit den Gesetzen in Konflikt kamen, aber doch wenigstens verbrecherische Neigungen kundgaben und nun nach scheinbarer Genesung ihre Freiheit verlangen.

(Schluß folgt.)

Vom Tage.

* **Gummersbach, 21. August.**

Verschiedenes.

Das **Kronprinzenpaar** ist von seinem Aufenthalt in Hopfgeben am Montag in Berlin eingetroffen.

Fürst **Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt** feiert am 21. August seinen 60. Geburtstag. Er trat die Regierung im Jahre 1890 an.

Der **deutsche Botschafter v. Jagow** ist vorgestern abend von Rom nach Turin abgereist, um als Vertreter des deutschen Kaisers an den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Herzogin Elisabeth von Genua beizuwohnen.

Die **Ergebnisse** der italienischen Nationalflugsammlung beträgt bis jetzt 2,4 Millionen Lire. Es können damit dem Heere mehr als 100 Aeroplane zur Verfügung gestellt werden.

Die **Meldung**, daß der Papst seine kranke Schwester außerhalb des Vatikans besucht haben soll, wird dementiert.

Der **kürzlich ernannte türkische Minister des Innern Damad** ist zurückgetreten.

Amerikanische Blätter berichten, daß der demokratische Präsidentschaftskandidat allen andern weit voraus sei.

Die Berliner Herbstparade.

Die große Berliner Herbstparade soll diesesmal ganz besonders prächtig ausfallen. Die Zuschauertribünen werden stark erweitert und erhalten noch je 20 Meter Front Länge, sodaß die ganze Anlage an der Tempelhofer Chaussee bei Berlin eine Länge von insgesamt 220 Meter besitzt. Die Zahl der Sitzplätze soll ebenfalls um 1500 erhöht werden und insgesamt sollen 8000 Personen Platz finden. Man rechnet in diesem Jahre auf einen ganz besonders großen Zustrom von Fremden und tut alle Schritte, um das militärische Schauspiel so prächtig wie möglich zu gestalten.

Schwere Anklagen.

In Bochum und in Dortmund haben am Sonntag große Bergarbeiterversammlungen stattgefunden, in denen die Bergarbeiter zu dem schweren Grubenunglück auf Zeche „Lothringen" Stellung genommen haben. In diesen Versammlungen sind der Zechenverwaltung außerordentlich schwere Vorwürfe gemacht worden, die leider vollkommen tatsächlichen Grund zu sein scheinen. Seit zwei Jahren sollen die Sicherheitsmänner die den

Gebrandmarkt.

Roman von G. Freifrau von Schlippenbach.

20 (Nachdruck verboten.)

Rottraut war ganz eigen ums Herz, als sie an jenem Abend an der Tafel des Grafenhorstes saß; sie wunderte sich, daß sie sich in der Gesellschaft Hartwigs wohl fühlte, wie heiter sie miteinander plauderten und daß sie auf seinen Humor einging und herzlich lachte. Nach dem Abendessen ging man auf die Veranda und unterhielt sich lebhaft, wobei Rottraut von ihrem Aufenthalt in Rußland erzählte und bemerkte, daß Fürst Amosoff sie besuchen wolle.

„Ich werde ihn bitten, im Herbst zu kommen", sagte sie, „er ist ein leidenschaftlicher Jäger."

„Wenn nur Anton Zacher bis dahin ein Stück Wild übrig läßt", warf Stahlbach lachend ein, „wir müßten ein regelrechtes Kesseltreiben auf ihn machen, er soll sich in der Wolfsschlucht aufhalten."

„Ich werde ihn auf weniger gewaltsame Art fortschaffen", sagte Rottraut unbedacht, bereute jedoch gleich darauf ihre Worte.

Die beiden Herren schwiegen, obgleich ihnen diese Aeußerung zu denken gab. Etwas Geheimnisvolles schien das Verhältnis des Wilddiebes zur Herrin der Pfeilburg zu umgeben. Hatte sie ihn etwa schon früher gekannt und fürchtete sie ihn aus irgend einem bestimmten Grunde? Konnte er vielleicht etwas verraten, was ihr unangenehm war?

Um die peinliche Pause zu unterbrechen, fing sie lebhaft zu sprechen an und erzählte, daß sie Lady Deepmoore, Edith und den Marquis von Aberstone erwarte, mit dessen Yacht sie und Willis eine Seereise nach Schweden und Norwegen zu machen beabsichtigten, worauf sie sich beide herzlich freuten.

Hartwig erwähnte im Laufe des Gespräches, daß er die Manöver mitmachen werde, daß Prinz Ferdinand noch immer Kommandeur der Garde-Kürassiere in K. sei, sich aber in das Privatleben zurückziehen wolle.

„Ich hoffe, mein verehrter Chef kommt im September nach dem Grafenhorst zur Jagd", schloß er seinen Bericht.

„Ich würde mich sehr freuen, den Prinzen wieder zu sehen", rief Rottraut. „Die Liebenswürdigkeit, mit der er mich in K. überschüttete, kann ich ihm nicht genug danken. Wie reizend muß die „kleine Hoheit" jetzt sein!"

„Sie ist bereits verlobt — wissen Sie es nicht, gnädiges Fräulein?" fragte Graf Pfeileck. „Uebrigens sagt man, der Prinz habe geäußert, er möchte sich zum zweiten Male vermählen, er werde allzu traurig sein ohne seinen Sonnenstrahl." — —

Rottraut war so müde von den Aufregungen des Tages, daß sie bald einzuschlafen hoffte, aber sie lag noch lange wach. Im Garten dicht unter ihrem Fenster sang eine Nachtigall; sie lauschte den süßen, schmelzenden Tönen, die sich in das Rauschen der alten Linden mischten, welche den Grafenhorst beschatteten.

Der Gedanke an ihre Unterredung mit Anton Zacher beschäftigte Rottraut so sehr, daß sie der Schlummer floh. Niemand als Zacharias durfte es wissen, nur mit ihm wollte sie über die Sache sprechen und ihn fragen, wieviel sie dem Wilddieb geben müsse, damit er die Gegend verlasse. Gleich morgen wollte sie die unangenehme Sache in Ordnung bringen; hoffentlich erlaubt es der Zustand Willis, daß sie auf einige Stunden den Grafenhorst verließ.

Am nächsten Morgen fühlte sich die Leidende ziemlich wohl bis auf einen dumpfen Kopfschmerz. Rottraut sprach davon, sie auf ein paar Stunden verlassen zu wollen, doch war Willis darüber so außer sich, daß die zärtliche Schwester zu bleiben versprach.

Man hatte die Verunglückte auf ein Sofa gehoben, und trug sie auf die schattige Veranda; dort lag sie nun, und die Hausgenossen bemühten sich abwechselnd, sie zu verwöhnen und zu zerstreuen. Hellmuth von Stahlbach las ihr vor oder spielte mit ihr, Gräfin Hedwig tat in ihrer mütterlichen Art alles, was sich erdenken ließ, um es ihrem jungen Gast recht behaglich zu machen, und Graf Pfeileck brachte ihr die ersten Rosen, die er im Garten gepflückt. Auch Tante Hulda erschien und bestellte von Friedrich und Ursel Grüße.

„Ich finde es ganz herrlich, krank zu sein", lachte Willis, „man wird von allen verwöhnt! Rottraut, ich hoffe, wir bleiben lange hier."

Die harmlosen Worte des unschuldigen Kindes trieben die Farbe in die Wangen der älteren Schwester, und Hartwig bemerkte verbindlich: „Es wird uns lieb sein, so lange sich die Damen auf dem Grafenhorst wohl fühlen."

Am Abend kamen die Tiefenhaller herüber und der Landrat aus der Stadt mit Major Fritz Pfeileck. Rottraut wunderte sich über sich selbst, daß sie sich nicht unglücklicher im Hause ihres Feindes fühlte, denn trotz der Liebenswürdigkeit ihres Wirtes hielt sie fest an ihrem Mißtrauen ihm gegenüber. Nach dem Abendessen bat man sie um ein Lied, und sie sang, die Zuhörer mit der herrlichen Stimme bannend, sodaß sie noch unter dem süßen Zauber standen, als der letzte Ton bereits längst verklungen war.

Zwei Tage später fuhr Rottraut nach der Pfeilburg hinüber und ließ Zacharias kommen, mit dem sie ziemlich lange bei verschlossenen Türen verhandelte. Der alte Krämer fand die Summe von vierhundert Mark viel zu hoch und blieb mit der ihm eigenen Zähigkeit dabei, daß man den gefürchteten Wilderer durch einen viel mäßigeren Preis zum Verlassen der Gegend bestimmen könnte.

„Sage ihm, daß ich ihn selbst sprechen muß", befahl Rottraut. „Mittwoch, um sechs Uhr abends werde ich im Pfeilburger Walde in der Nähe der Wolfsschlucht sein!"

„Um Gottes willen!" schrie der Krämer entsetzt, „Sie wollen den Menschen selbst sprechen? Fürchten Sie sich denn gar nicht vor ihm?"

„Nein, warum sollte ich es?" gab das junge Mädchen ruhig zurück.

„Sie könnten ihn ja in meinem Laden sehen", schlug der Alte vor, „das wäre doch viel sicherer."

„Es würde auffallen, und ich wünsche, daß niemand von unserer Zusammenkunft erfährt. Bei der Wolfsschlucht sieht uns kein Mensch. Tue nur, wie ich Dir sage, hörst Du? Ich dulde keine Einrede."

Die letzten Worte waren so streng gesagt, daß Zacharias sich fügen mußte. Bei sich dachte er aber: „Das Mädchen ist genau so ein Hitzkopf, wie der Herr Papa. Blitzte sie mich doch mit den dunklen Augen ganz so an, wie der „wilde Pfeileck"."

Die scheinbare Gelassenheit Rottrauts war eine erkünstelte; sie fühlte sich sogar sehr unbehaglich bei dem Gedanken, allein im tiefen Walde mit dem gefährlichen Menschen zusammen zu treffen, der ihr nicht freundlich gesinnt sein konnte. Aber gerade die Gefahr reizte sie, und dann hoffte sie auch, daß ihr Wort, ihre Persönlichkeit mehr Eindruck auf den Wilderer machen würde, als es eine Unterredung mit Zacharias vermochte, der nur in ihrem Auftrage gehandelt hätte.

Sie hatte, auf Graf Pfeilecks Vorschlag eingehend, ihr Pferd holen lassen; jeden Tag unternahmen Hartwig und sie gemeinsame Ritte, wobei sie die Umgebung durchstreiften. Es war unmöglich, sich gegen die ritterliche Liebenswürdigkeit des Grafen zu verschließen, das wäre übertriebener Eigensinn gewesen. Mit peinlicher Sorgfalt wurde jedes heikle Thema vermieden. Auf diesen Ritten erzählte das junge Oberhaupt der Familie seiner Begleiterin oft von den alten Zeiten, als die Raubritter noch auf den Schlössern gehaust und sich untereinander befehdeten. Die Sage, die sich an den roten Turm und die Wolfsschlucht knüpfte, war beiden bekannt, doch sprachen sie nie darüber, daß schon damals der Grafenhorst und die Pfeilburg einander feindlich gegenüber gestanden hatten.

„Es ist doch eigentlich sonderbar, daß die Pfeilburg kein Majorat ist", bemerkte Rottraut, „während dies bei dem anderen Stammschloß der Fall ist."

„Bisher waren auch immer männliche Erben da", erwiderte Hartwig. „In der Chronik des Geschlechts ist nichts weiter darüber zu lesen, als daß das älteste Kind den Besitz antritt. Auch im Archiv der Pfeilburg ist keine andere Verfügung zu finden."

„Ich habe den roten Turm, in dem sich die Papiere befinden, noch nicht betreten", versetzte Rottraut.

„Fürchten Sie sich vor Ihrer Ahnfrau Brigitte?" scherzte der Graf. „Es heißt, sie gehe dort um."

„Ja, wollt Ulrich von Pfeileck ihren Gatten erschlug", entfuhr es Rottraut herb. „Es scheint schon damals keine Freundschaft zwischen den Familien bestanden zu haben."

Das war wieder jene schroffe Ton, der so verletzend klang, und der sich in den letzten Tagen verloren hatte.

Stillschweigend legten sie den Heimweg zurück. Rottraut bereute ihren Mangel an Selbstbeherrschung, und trotz ihres stolzen Charakters hielt sie es für keine Schande, ein begangenes Unrecht freimütig einzugestehen. Deshalb blieb sie, oben angelangt, stehen und sagte: „Ich war vorhin wenig freundlich, wollen Sie es mir verzeihen?"

Sie hielt dem Grafen die Hand hin, dieser beugte sich darüber und küßte sie.

Gräfin Hedwig war seit der Anwesenheit der beiden Schwestern wie verjüngt, ihre Sorgfalt für sie äußerte sich in jeder nur erdenklichen Weise, und mit Bedauern dachte sie an die Zeit, wo Willis Zustand es erlauben würde, daß man sie nach Hause brachte.

Während Hartwig und Rottraut ausritten oder sich unterhielten, war Hellmuth eifrig bemüht, der Patientin die Zeit zu vertreiben. Sie sprachen oft vom Herbst, wo die Jagdzeit viel frohe Tage mit sich brachte und der Besuch des Prinzen Ferdinand erwartet wurde.

Schacht der Zeche „Lothringen" inspizierten, Schlagwettergefahr dort konstatiert haben, ohne daß die Zechenverwaltung von den dahingehenden Eintragungen der Sicherheitsbeamten Notiz genommen hat. Die Bergarbeiter haben dann am Schluß der Versammlung eine scharfe Resolution angenommen, in der vor allen Dingen ein weitgehender Bergarbeiterschutz verlangt wird, und in der die Bergarbeiter fordern, daß die Sicherheitsmänner, die von Unzulänglichkeiten Meldung erstatten, auch respektiert und nicht schikaniert werden. Man verlangte staatlich angestellte und besoldete unabhängige Grubenkontrolleure. Löffler-Bochum erhob endlich eine schwere Anschuldigung gegen Oberbergrat Dobberstein, indem er ausführte, daß der dem Kaiser bezeichnete Herd des Unglücks garnicht der wirkliche Unfallherd gewesen sei. Die Erwiderung des Oberbergrats auf diese schwere Anklage wird man abwarten müssen.

Wider den Restaurationsverkauf.

Nachdem vor einiger Zeit die deutschen Zigarren- und Tabakhändler sich gegen den Verkauf von Zigarren und Zigaretten in den Cafés und Restaurants zur Wehr gesetzt haben, fordert jetzt auch der Zentralverband der Schulbuchhändler, Papier- und Schreibwarendetaillisten Deutschlands in einer Eingabe an den Berliner Polizeipräsidenten die Beseitigung des Handels mit Ansichtspostkarten in den Restaurants. Der Zentralverband führt als Grund die außerordentlich starke Konkurrenz an, und weist ferner darauf hin, daß unter dem Deckmantel des Ansichtskartenverkaufs sehr häufig ein schwunghafter Handel mit sittlich anstößigen und pornographischen Karten, Bildern und Schriften betrieben werde. Es liege ferner gar kein Bedürfnis für den Ansichtskartenhandel in den Restaurationen vor. Sollte diese Eingabe an den Berliner Polizeipräsidenten keinen Erfolg haben, dann will sich der genannte Zentralverband in dieser Angelegenheit an den Bundesrat und an den Reichstag wenden.

Ein Märtyrer deutscher Gefängniskost.

Der russische Spion, Hauptmann Kostewitsch, der jetzt glücklich wieder an der Newa sitzt und nicht daran denkt, nach Deutschland zurückzukehren, der vielmehr auf Kosten der russischen Krone zwei Monate im Kaukasus oder in der Krim seine angegriffene Gesundheit aufbessern soll, spielt in St. Petersburg den schwergeprüften Märtyrer. Er, der gerade seitens der Gefängnisverwaltung mit seltener Höflichkeit und mit loyalstem Entgegenkommen behandelt worden ist klagt jetzt über miserable Behandlung in den deutschen Gefängnissen und besonders über schlechte Gefängniskost Der Spion, der auf solche Weise den deutschen Behörden für ihr Entgegenkommen dankt, hat übrigens nicht sein Ehrenwort gegeben, sondern ist nur gegen die Kaution von 30 000 Mark und gegen die Verpflichtung, sich dem Gericht wieder zu stellen, entlassen worden. Wenn der Hauptmann zwischen einer übernommenen Verpflichtung und einem Ehrenwort in diesem Falle einen Unterschied kennt, dann wird man in Leipzig wohl nicht das Vergnügen haben, ihn aburteilen zu können.

Der Salut von Cronekoer.

Den Franzosen geht es eben wirklich gut. Ueberall werden sie mit Ehren überhäuft! Als Herr Pointcaré nach Kronstadt fuhr, begrüßte ihn ein Teil der deutschen Flotte mit Salut. Der Flieger Brindeione ist begeistert von der deutschen Höflichkeit. die Gäste des „Journal d'Allemagne" singen Loblieder auf das Entgegenkommen der Deutschen und soeben hat ein Deutscher Panzerkreuzer Herrn Pointcaré noch einmal mit 19 Salutschüssen begrüßt. „Mann muß sich beglückwünschen. daß ein reiner Zufall zweimal auf hoher See die deutsche und französische Flagge vereinte und den Marinen der beiden großen benachbarten Länder gestattete, sich diesen Beweis gegenseitiger ergebener Höflichkeit zu geben!" schreibt dazu der „Figaro". Nun gut, wir beglückwünschen uns auch und nur Nörgler sollen behauptet haben, daß uns Herr Pointcaré offenbar sehr teuer am Herzen liegt, da der Salut für ihn — uns rund 7600 Mark gekostet haben dürfte.

Volkswirtschaft und Statistik.

Ist eine Fleischteuerung berechtigt?

Zu den vielfachen Mitteilungen, daß eine Verteuerung des Fleisches notwendig sei und bevorstehe, wird von unterrichteter Seite geschrieben: Aus den Erfahrungen und aus der Kenntnis der Verhältnisse geht hervor, daß eine Fleischverteuerung auch in diesem Jahre keineswegs berechtigt ist. Allein der Zwischenhandel ist es, der das Fleisch in unverantwortlichem Maße verteuert und die Preise immer weiter in die Höhe zu schrauben sucht. Ein Beispiel dafür, wie wenig die sogenannten Detailpreise von den wirklichen Viehpreisen abhängen, ist darin zu sehen, daß im vorigen Jahre das Schweinefleisch um 22 Mark billiger war, als zur selben Zeit 2 Jahre vorher, daß aber trotzdem die Fleischer von den erhöhten Fleischpreisen im Einzelverkauf nicht nur nicht abgegangen waren, sondern daß sogar das Fleisch, trotz der billigen Einkaufspreise durchschnittlich um 15 Pfg. teurer war, als zu den Zeiten der teuren Fleischpreise. Fernerhin ist zu bedenken, daß das Fleisch in den verschiedenen Stadtvierteln Berlins z. B. in dem Preise für ein einziges Pfund um 30 bis 40 Pfennig variiert. Während gutes Fleisch im Norden Berlins für 70 bis 80 Pfennig verkauft wird, kostet es im Westen eine Mark bis 1,20 Mark. Bessere Fleischsorten wie Filetstücke verlieren sogar zwischen 1,20 Mark und 2,40 Mark. Noch bemerkenswerter ist der Umstand, daß auch in der teueren Gegend des Westens sehr viele Fleischer dadurch ihren Kollegen Konkurrenz machen, daß sie das Fleisch um vieles billiger verkaufen und ungefähr die Preise nehmen, die im allgemeinen im Norden bezahlt werden. Diese Uebervorteilung des Publikums, die in dem Verschweigen der billigen Preise und in den Klagen um geringe Erhöhung der Preise besteht, wird einzig verschuldet durch den Zwischenhandel, der im Fleischergewerbe unerhörte Formen angenommen hat. Wer unbefangen die Marktlage betrachtet, der kommt zu der Ueberzeugung, daß eine Verteuerung der Fleischpreise eine unbillige Forderung ist.

Soziales.

Agitation der Sozialdemokratie für die Krankenkassen.

Wie mitgeteilt wird, betreibt die Sozialdemokratie in der letzten Zeit durch ihre besten Agitatoren eine rege Propaganda für die Zentralisation der Krankenkassen und gegen die Einführung der Landkrankenkassen. Diese Agitation wird von den Gewerkschaften und allen anderen sozialdemokratischen Machtfaktoren eifrig gefördert. Die Ortskrankenkassen stehen fast sämtlich unter der Herrschaft der Sozialdemokratie, die Vorsitzenden sind führende Parteileute und zu Beamten werden fast nur Sozialdemokraten herangezogen, die sich um die Partei verdient gemacht haben. Obwohl die neue Reichsversicherungsordnung einige vorbeugende Maßnahmen vorsieht, hat die Sozialdemokratie praktisch an den Vorsitzenden und Beamten der Krankenkassen ein Heer von Agitatoren, die aus den Mitteln der staatlichen Krankenkassen, zu einem bedeutenden Teil also von den Geldern der Arbeitgeber bezahlt werden.

Luftfahrt.

Die „Moral der Flieger".

Von zuständiger Stelle werden zu der immer wieder in einem Teil der Presse geübten Kritik an die an die Flugschüler gestellte Forderung eines moralischen Befähigungsnachweises, folgendes mitgeteilt: Es handelt sich bei dieser Forderung nicht um einen Erlaß des Ministeriums des Innern oder um eine Verordnung der Berliner Polizei, sondern die Forderung eines Führungsattestes gilt für das ganze Reich und gehört zu den Pflichten, die die Regierung dem Deutschen Luftfahrerverbande auferlegte, als sie ihm bis zur Schaffung entsprechender gesetzlicher Bestimmungen die Regelung des deutschen Luftfahrwesens überließ. Der Luftfahrerverband, die oberste luftsportliche Behörde in Deutschland, fordert jedoch nicht grundsätzlich ein polizeiliches Führungszeugnis von den Bewerbern um die Pilotenlicenz, sondern sie begnügt sich, falls günstige moralische Qualitäten des Bewerbers durch einen Verbandsverein oder auf andere glaubhafte Weise nachgewiesen werden, mit anderen Nachweisen. In der Regel allerdings ist, bei dem Andrang aller Kreise bei den Flugfeldern, eine Kontrolle durch ein polizeiliches Attest nötig. Es soll durch die Forderung des moralischen Befähigungsnachweises verhindert werden, daß Leute, die früher wegen fahrlässiger Vergehen und wegen roher Delikte bestraft sind, zu dem Beruf des Fliegers zugelassen werden. Nicht um die Vorstrafen überhaupt handelt es sich, sondern um die Strafgründe. Dieses Vorgehen entspricht einem bedeutenden Interesse der Oeffentlichkeit, die bei der täglichen Zunahme der öffentlichen und der Ueberlandflüge gegen Ausschreitungen „wilder Flieger" unbedingt geschützt werden muß.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

Gummersbach, 21. August.

—: **Die Lage im Schlaf.** Wenige Menschen denken daran, welchen großen Einfluß auf die Gesundheit eine normale Lage des Körpers während des Schlafes haben muß. Ein gesunder Mensch sollte immer des Nachts mit seinem Kopfe auf einem mehr als sechs bis sieben Zentimeter erhöhtem Kopfkissen liegen. Die Bettdecke darf höchstens das Kinn erreichen, damit die Nase frei ist und möglichst viel frische Luft einatmen kann. Die Lage des Körpers sei eine ungezwungene und natürliche, damit das Blut leichten Umlauf habe und das Herz und die Lungen nicht in ihrer Tätigkeit gehemmt werden. Liegt dagegen der Kopf hoch oder kommen die Schultern in eine vorgebeugte Stelung, so erhalten die Arme eine Neigung nach innen und die Brust wird eingeengt; das alles aber hindert das freie Atmen durch die Lungen und macht deren Tätigkeit unregelmäßig. Mancher Herz- und Lungenkrankheit könnte durch Beobachtung dieser einfachen Regel vorgebeugt werden.

—: **Postbriefkasten und Drucksachen** Die Postbriefkästen werden erfahrungsgemäß häufig zum Einlegen größerer Mengen von Drucksachen und langer Briefe benutzt. Derartige Massen füllen aber die Briefkästen so an, daß sie für die gewöhnlichen Briefe, für die die Kästen in erster Linie bestimmt sind, nicht mehr ausreichen; auch besteht dann die Gefahr, daß die zuletzt eingelegten Sendungen von unbefugter Hand vom Einwurf aus herausgezogen und entwendet werden, wie es leider schon wiederholt vorgekommen ist. Es empfiehlt sich deshalb im allgemeinen Interesse, größere Mengen von Sendungen immer bei der nächstgelegenen Postanstalt abgeben zu lassen.

—: **Der Flieger Frantz** wird heute, wie uns ein Telegramm meldet, in Paris aufsteigen zu einem Fluge mit dem Ziel Berlin. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Flieger auch über unsere Gegend kommt, wie es vor einigen Wochen der Franzose Moulinais tat.

—: **Vortrag.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der Kaufm. Verein des Aggertales im Restaurant Ising einen Vortrag. Herr E. Schröder aus Köln wird sprechen über Sonntagsruhe und 8 Uhr Ladenschluß.

s **Niederfeßmar,** 21. Aug. Der Postverwalter Zabel, welcher ca. 40 Jahre dem hiesigen Postamte vorgestanden hat, tritt am 1. Januar in den wohlverdienten Ruhestand. Der Rücktritt des Herrn Zabel, der stets als ein sehr gewissenhafter und gerechter Vorgesetzter galt, sieht man mit Bedauern entgegen; man wünscht ihm allgemein noch einen recht langen und frohen Lebensabend. Als Nachfolger des Herrn Zabel ist Herr Postverwalter Hardt, welcher am Postamt in Wahn (Rhld.) tätig ist, nach hier versetzt.

n. **Kotthausen,** 21. Aug. In der Nacht vom 16. zum 17. August wurden dem Schuhmacher Karl Ackermann hier fünf wertvolle Kaninchen gestohlen. Von dem oder den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. Ebenfalls wurde in der Nacht vom 18. zum 19. August dem Stellmacher Karl Berges in Müllenbach sechs Hühner und ein Hahn gestohlen. Auch hier hat man noch keine Spur von den Dieben.

s. **Marienheide,** 21. Aug. Die Arbeiten an der neuen Talsperre im Bruchertal schreiten rüstig vorwärts. Es sind zurzeit etwa 130 Arbeiter dort beschäftigt. Die Fundamente sind schon ausgehoben und bald wird mit den Mauerarbeiten begonnen werden können. Auch hat man schon mit dem Bau des 1200 Meter langen Stollens, der die Wupper von unterhalb Holzwipper, unter dem Gerwershagener Forst durch in das Staubecken leiten soll, begonnen. Die Sperrmauer soll im Oktober 1913 fertig sein, dann wird auch die Stauung des Wassers erfolgen.

e. **Marienheide,** 21. Aug. Am 18. feierte der Turnverein Rodt-Müllenbach in althergebrachter Weise sein diesjähriges Stiftungsfest im Lokale des Herrn Karl Wirth in Stülingshausen. Nachmittags fand Schauturnen statt. Die Uebungen fanden allgemeinen Beifall. Abends hatte man sich im Vereinslokal versammelt, um nach den anstrengenden Uebungen auch den gemütlichen Teil zu genießen. Es wurde ein schöner Ball gefeiert, der die Teilnehmer noch bis spät in die Nacht zusammenhielt.

r **Osberghausen,** 21. Aug. Am Sonntag Nacht entgleisten im hiesigen Bahnhof einige Wagen des nach Kalk fahrenden Güterzuges, sodaß die Gleise gesperrt wurden. Der von Köln kommende Personenzug, welcher um 1 Uhr hier eintrifft, konnte nach zweistündiger Verspätung weiterfahren.

s **Lieberhausen,** 21. Aug. Hier gerieten mehrere junge Burschen in Streit, wobei ein 20jähriger Arbeiter aus Beusenbach durch einen Messerstich schwer verletzt wurde. Dere Täter wurde in Haft genommen.

z **Wipperfürth,** 21. Aug. Einen eigenartigen Fund machten einige Arbeiter, welche eine Zentralheizung in der hiesigen katholischen Kirche herstellen wollten. Dieselben fanden bei den Arbeiten einen eingemauerten Sarg, worin sich die Leiche eines Geistlichen befand. Dieselbe soll nach der Schätzung ca. 200 Jahre alt sein. Als der Sarg geöffnet war, zerfiel der Körper und das Gewand infolge der Luft zu Staub. Es soll sich hier um die Leiche eines Chorherrn des Kölner Apostelstifts handeln. Diese gingen in den früheren Jahren aus demselben für die hiesige Kirchengemeinde hervor. Der Sarg wurde wieder zugemauert.

z **Wipperfürth,** 21. Aug. Ein bei Wipperfürth beschäftigter Sträfling von der Anstalt Brauweiler wurde von einem herankommenden Automobil überfahren. Die Verletzungen waren so schwer, daß die Ueberführung ins Krankenhaus nötig wurde.

V **Werdohl,** 21. Aug. Tödlicher Unglücksfall. Auf abschüssiger Straße fuhr hier gestern morgen ein Radfahrer den Kaufmann Fritz Schüttler, ein Mann in den siebziger Jahren, so heftig an, daß Sch. mit voller Wucht umgeworfen wurde, wobei der alte Mann sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er noch im Laufe desselben Tages starb.

V **Brilon,** 21. Aug. Im nahen Scharfenberg kam der 18jährige Enkelsohn des Gutsbesitzers Dörwald unter die Räder eines mit Holz vollbeladenen Fuhrwerks und wurde augenblicklich getötet.

Hagen, 21. Aug. Der Sauerländische Gebirgsverein will zum Gedächtnis seines vor einigen Jahren verstorbenen Vorkämpfers Robert Kolb auf der Nordhelle einen Aussichtsturm errichten. Durch Sammlungen sind dafür 14 000 Mark aufgebracht. Außerdem will der Königliche Forstfiskus eine Beihilfe von 15 000 Mark gewähren, wenn der Turm als Feuerwachtstation für die umliegenden fiskalischen Wälder mit benutzt werden kann. Nach vorliegenden Plänen soll sich nun die Bausumme bei Ausführung in Bruchsteinmauerwerk auf 23 000 Mark, in Eisenbeton auf 24 000 Mark stellen. Da indes der Hauptvorstand die Mehrkosten nicht glaubt übernehmen zu können, wurde der Turmausschuß beauftragt, ein neues Turmbauprojekt mit einem Kostenaufwand bis zu 15 000 Mark aufzustellen. Die Ausführung soll so gefördert werden, daß der Turm im nächsten Jahre seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Düsseldorf, 21. Aug. Nach dem Berichte der Allgemeinen paritätischen Arbeitsnachweisstelle über das 7. Geschäftsjahr vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 gingen 90 502 Gesuche (gegen 83 844 im Vorjahre) ein, von denen 74 206 befriedigt wurden. Aus den Ziffern 1909 geht hervor, daß die Vermittlung im Steigen begriffen ist. Die auf Grund des neuen Stellenvermittlungsgesetzes erlassene Gebührentaxe für die gewerbsmäßigen Stellenvermittler hat sich dahin bewährt, daß die Zahl derselben zurückgegangen ist. Die Schwankungen des Arbeitsmarktes waren fast dieselben wie im Vorjahre, nur daß sie etwas später einsetzten. Auf je 100 offene Stellen kamen insgesamt 119 Arbeitsuchende gegen 116 im Vorjahre; an Vermittlungen entfielen auf je 100 offene Stellen 78,29 in diesem gegen 80,67 im Vorjahre. Während der Sommermonate mangelten andauernd gelernte Arbeiter. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 34 869 Mark; der städtische Zuschuß betrug 33 477 Mark gegen 27 055 Mark im Vorjahre. Auch die Vermittlung für Frauen hat eine Zunahme gegen das Vorjahr erfahren.

Duisburg-Ruhrort, 21. Aug. Hier wurde die Frau des Fuhrunternehmers Josef Werne aus der Hagedornstraße unter dem Verdacht festgenommen, ihren Ehemann mit einer Schaufel erschlagen zu haben. Im Verlauf eines Streites soll die Frau, wie der Ehemann vor seinem Tode noch behauptete, ihm die tödliche Verletzung am Kopfe beigebracht haben. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Essen, 21. Aug. Am 31. August wiederholt der Essener Verkehrsverein seine Studienfahrt mit Sonderzügen durch Holland. Die Reise dauert 3 Tage. Besichtigt werden Haag, wo an dem Besuchstage eine große militärische Parade stattfindet, das Bad Scheveningen, Amsterdam, Volendam und die Insel Marken im Zuidersee. Die Fahrpreise sind bedeutend ermäßigt.

„Denken Sie nun, Herr von Stahlbach", vertraute Willis ihrem jungen Freunde an, „Rottraut wird einen Ball geben, wenn Edith und Lady Deepmoore bei uns sind. Ich freue mich schon jetzt darauf. Natürlich müssen Sie und der Graf auch hinkommen. Wissen Sie nicht, weshalb Rottraut und Graf Hartwig sich früher nicht leiden konnten? Ich hoffe, wir werden jetzt gute Nachbarschaft halten; es gefällt mir hier beinahe so gut, wie auf der Pfeilburg."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem albanischen Aufstandsgebiet.

Von einem Sonderberichterstatter.

II.

Prischtina in den ersten Tagen des August.

Der Aufenthalt unter den aufrührerischen Albanesen ist wahrhaftig kein Vergnügen. Da läuft es einem öfters des Tages über mit einem plötzlichen Ruck eiskalt über den Rücken, wenn man die rollenden und hervorstehenden Augen eines solchen Gesellen auf sich ruhen sieht und der Kerl Miene macht, nach dem Gürtel zu greifen. Da nützt es nichts, wenn man zähneklappernd gesteht, man sei nur ein ganz unparteiischer Zeitungsmann, der seine hungrigen Leser zu versorgen hat. Die Pistole sitzt schon lose im Gürtel, und ein Menschenleben steht hier gegenwärtig nicht höher im Kurs, als das eines Hühnchens. Das letztere gilt sogar noch mehr. Es wird mit einem „Bischlik" (40 Pfennig) bezahlt.

5000 Albanier „liegen" augenblicklich hier. Bewaffnet bis zu den Zähnen und angeführt wie wohldisziplinierte Truppen. Hassan Bey ist ihr Anführer und er sorgt dafür, daß die Ruhe nirgends gestört wird und die Geschäfte ihren Gang gehen. Allerdings sind die Läden geschlossen und die Preise ins Ungemessene gestiegen, aber die Regierung sorgt für die Zufuhr von Nahrungsmitteln. Es werden Versammlungen abgehalten und über die Situationen Beratungen gepflogen. Ein Teil verlangt vollständige Autonomie Albaniens. Andere wieder wollen die Wilajets Janina und Monastir davon ausgeschlossen wissen, da deren Bevölkerung sich hauptsächlich aus Griechen zusammensetzt. Kurz, man kann zu keiner Einigung kommen, wie im ganzen ottomanischen Kaiserreich noch nie eine Einigung erzielt wurde und auch niemals eine solche erzielt werden wird.

Soeben sind weitere 3000 Mann in die Stadt einmarschiert und 30 000 sind in den Umgebungen von Prischtina zusammengezogen. Viele tragen ihr Essen (Brot und weißen Ziegenkäse) bei sich. Da die Läden geschlossen sind, hat man Auslagen und Stände auf den Straßen aufgestellt, aber die Lebensmittel nehmen rasch ab. Vielleicht, wenn die Preise noch mehr steigen und der Hunger sich noch mehr fühlbar macht, daß dann die Ruhe in einigen Teilen einkehrt. Bis jetzt ist davon allerdings noch nichts zu verspüren. Die Dervische vom Bektaschi-Orden wurden von den Rebellen aufgefordert, mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Sie haben sich aber geweigert. Sie erklärten, ihre Pflicht sei es, die Regierung zu stützen. Aus Monastir und Goritza erhalten die Rebellen immer noch sehr viel Zustrom. Die Revolte dreitet sich immer mehr nach dem Süden Albaniens aus.

Die Rebellen haben hier die Behörden aus den Regierungsgebäuden hinausgetrieben und schalten und walten in denselben nach eigenem Ermessen. Auch die Telegraphenverbindungen von Prischta sind ganz in ihren Händen. Allerdings sind die meisten zerstört. Hauptanführer der Aufständischen ist Issa Bolatin. Er hält sich gegenwärtig in den Minen von Bairaktar anderthalb Stunden von Mitrowitza entfernt, versteckt. Aus Mitrowitza selbst fehlen alle Nachrichten. Da die Postwagen überfallen werden, hat die Regierung die Postverbindungen eingestellt. In Jakowa, neben Prischtina das Hauptquartier der Rebellen, sind zweizehn Bataillone Regierungstruppen zu den Aufständischen übergetreten, was hier großen Jubel hervorrief. Die Rebellen verfügen nun in Jakowa und in der Ebene von Kossowa über eine Streitmacht von 20 000 Mann. Auch besitzen sie 12 Kanonen. Sie glauben nun, der Regierung gegenüber ihren Forderungen mehr Nachdruck verleihen zu können. Jakowa ist zum Hauptquartier für die Aufständischen erklärt worden. Von hier aus werden alle Befehle erteilt. Der Chef der Rebellen von Jakowa, Riza Bey, der von der Regierung gefangen gehalten, später aber wieder in Freiheit gesetzt wurde, um die Gemüter zu beruhigen, hat diesen Gnadenakt in einer Weise vergolten, die ein eigentümliches Licht auf die Handlungsweise der Rebellen wirft. Er hat einen Offizier, Hairi Bey, kreuzigen lassen. Diese Handlung hat in den Kreisen der Offiziere in Saloniki eine begreifliche Erregung hervorgerufen. Der Gekreuzigte gehörte nämlich früher der Garnison von Saloniki an. Hier bestehen unter den Offizieren geheime Gesellschaften und Komitees, die sogar ihre eigenen Statuten besitzen. Die Regierung hat bekanntlich in letzter Zeit den Offizieren jedwede politischen Umtriebe verboten. Das Ansehen der Regierung ist in den Aufstandsgebieten vollständig geschwunden. Kein Wunder, wenn sogar die Offiziere, wie es in diesen Tagen in Jakowa der Fall war, mit den Aufständischen gemeinsame Sache machen.

Das unwichtigste Volk Europas.

Noch jedesmal, wenn die Albanesen mit den Türken einen schweren Strauß auszufechten hatten, sind sie Sieger geblieben. Von Skanderberg, dem Heros der Gebirgsbewohner, angefangen, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Truppen des Sultans Mechmed II vernichtete, bis auf den heutigen Tag, konnten die Albanesen stets über die Türken triumphieren. Jedesmal mußte die Türkei den Frieden durch Privilegien teuer erkaufen, die tief beschämend für ein Staatswesen waren. Die wichtigsten der den Albanesen gewährten Vorrechte sind völlige Steuerfreiheit und die Befreiung vom Militärdienst. Manche albanesischen Stämme sind in ihren Vorschriften, die sie der türkischen Regierung machen konnten, so weit gegangen, den Regierungsorganen das Betreten ihrer Gebiete vollständig zu verbieten.

In ihrer Weltabgeschlossenheit sind die Albanesen das unwichtige Volk Europas geblieben. Die Zustände und Sitten Albaniens finden auf dem ganzen Erdenrund nicht ihresgleichen. Die albanischen Stämme teilen sich der Sprache und Sitte nach in zwei Gruppen, die Tosken und die Ghezen. Letztere bewohnen den Süden und die Küstenebenen und sind schon viel mit fremdem Blut vermischt. Die Ghezen sind die Bewohner des gebirgigen und waldreichen Nordens und Nordostens. Sie haben ihre Sitten und Gebräuche in vollster Ursprünglichkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt. Die Albanesen, auch Arnauten genannt — sie selbst nennen sich mit Stolz Skipetaren d. h. Söhne des Adlers — sind die direkten Nachkommen der alten Illyrer, nach den Ergebnissen anderer Forschungen der Pelasger. Infolge der Abgeschlossenheit in den Bergen konnten sie sich rassenrein halten. Da sie niemals, weder von den von Osten noch von Westen kommenden Völkerwanderungen berührt wurden. Den christlichen Glauben haben sie zu Ende des 7. und Anfang des 8. Jahrhunderts angenommen und als im Jahre 1388 die stammverwandten und benachbarten Serben vom römischen zum griechisch-katholischen Glauben übertraten, sagten sich die Albanesen vom serbischen Einfluß los und blieben Katholiken. Mit der Zeit und durch sich immer mehrende Berührung mit den mohammedanischen Türken nahmen die östlichen und nordöstlichen Stämme den Islam an. Wenn sie nun der mohammedanischen Religion willig Tür und Tor öffneten, so wollten sie doch von der türkischen Regierung nichts wissen, wie die seit Jahrhunderten ununterbrochenen Kämpfe mit derselben beweisen. Gerade die mohammedanischen Stämme von Ipek, Gjakora und Dibra sind die größten Feinde der Türkenherrschaft.

Für einen Fremden sind Reisen in Albanien ein sehr gefahrvolles Unternehmen. Viele Gegenden können oder dürfen von einem Fremden garnicht betreten werden und in manchen anderen ist das nur möglich, wenn man zum persönlichen Schutz einen Stammesangehörigen mitnimmt. Daher kommt auch, daß viele Stämme und Gegenden, so der der Ljuma, noch gar nicht erforscht sind. Auch die der montenegrinischen Grenze nahegelegenen Bezirke Plav und Gusinje hat noch keines Fremden Fuß betreten. Am bekanntesten und von Fremden am meisten besucht ist das katholische Oberalbanien. Die Bevölkerung ist dort sehr fromm, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß man dem Fremden nicht so auffällig ist, wie in anderen Gegenden. Ein weiteres Moment, das dem Besucher sehr zustatten kommt, ist die dort allerorts gepflegte Gastfreundschaft. Diese zu üben, ist das heiligste Gesetz des Albanesen. Sobald man die Schwelle eines Hauses überschritten hat, ist es Pflicht des Besitzers desselben, für die Unverletzbarkeit und das Leben des Gastes einzutreten. Dies ist nicht allein Pflicht und Gesetz für das männliche Oberhaupt des Hauses, sondern für die ganze Familie, ja für den ganzen Stamm. Es berührt das komisch in einem Lande, wo Mord und Totschlag an der Tagesordnung sind und wo man keine andere Obrigkeit kennt, als den selbstgewählten Barjaktar und keinen anderen Richter als den „Bulukbasi", den Stammesältesten. Die Gesetze sind nur durch mündliche Ueberlieferung bekannt und diese sind nicht die vom Staate vorgeschriebenen, sondern die von den Stämmen selbstgefertigten. Was den Arnauten vor allen anderen Völkern am meisten auszeichnet, ist der unversöhnliche Haß, der aus einem ihm zugefügten Unrecht erwächst. Namentlich Beleidigungen können die Albanesen nicht verwinden. Aus ihnen entsteht in den meisten Fällen Haß und Rache, die oft soweit gehen, daß zur Sühne ein Blutopfer erforderlich ist, die Blutrache der Albanesen.

(Schluß folgt.)

Dortmund, 21. Aug. Der von der Staatsanwaltschaft in Lübeck wegen Urkundenfälschung und Betrugs steckbrieflich gesuchte Kaufmann Otto Krause wurde hier verhaftet.

Henrichenburg, 21. Aug. Die Gewerkschaft Viktor hat der hiesigen katholischen Pfarrkirche zum Ausbau eines Kirchturms 1000 Mark gespendet.

Homberg, 21. Aug. Es handelt sich bei dem Leichenfund an der Rheinbrücke bei Baerl um den verheirateten Bergmann Schumkow und die Bergmannsfrau Rasbomik aus Hochheide.

Bocholt, 21. Aug. Ein gut erhaltener Gedenkstein wurde bei den Ausschachtungsarbeiten für den Erweiterungsbau der Liebfrauenkirche gefunden. Die lateinische Inschrift des 14×20 Zentimeter großen, ovalen Sandsteins lautet in deutscher Uebersetzung: „Tilmanus von Linteloo, kaiserlicher General der Wachttruppen der kath. Liga, Baron in Dahlhausen 56., Wohltäter." Das Mauerwerk, worin der Stein gefunden wurde, stammt aus dem Jahre 1629. Es handelt sich offenbar um einen Angehörigen der Familie von Linteloo, die in dem benachbarten holländischen Kirchspiel Aalten ihren Stammsitz hatte. In der Bocholter Geschichte wird der Name von Linteloo schon um das Jahr 1393 erwähnt.

Hamm, 21. Aug. Die Flugtage haben einen Ueberschuß von 2000 Mark ergeben. Der Magistrat hat von dieser Summe 500 Mark für Ehrenpreise für die Flieger verwendet, 1000 Mark der Veranstalterin der Westdeutschen Flugwoche in Gelsenkirchen und 500 Mark der Nationalflugspende zugewiesen.

Sport und Spiel.

Fußball.

Am verflossenen Sonntag trug die 1. Mannschaft des Fußballklubs „Viktoria" ein Wettspiel gegen die 1. Mannschaft des Fußballklubs „Preußen 1909" aus Lüdenscheid auf der Hermannsburg aus. Die Lüdenscheider Mannschaft konnte das Spielfeld als Sieger mit 2 : 1 verlassen.

Am Sonntag den 18. August weilte die zweite Mannschaft des Ballspielvereins Bernberg-Reininghausen in Mühlensesmar, um das Entscheidungswettspiel mit der zweiten Mannschaft des Fußballklub Adler auszuführen. Das Spiel endete wie die zwei vorigen unentschieden 5 : 5. In den nächsten Sonntagen wird in Kl.-Bernberg nochmals um die Entscheidung gespielt werden.

Aus aller Welt.

Bernburg, 21. Aug. Bei Peissen ist ein Automobil aus Zeitz in Sachsen verunglückt. Sechs Insassen wurden verletzt, darunter drei sehr schwer. Sie wurden in das Krankenhaus nach Bernburg gebracht. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Chauffeur. Der Zeitzer Bürgermeister Kelp ist leicht verletzt. Seine Frau erlitt einen Nervenchok.

Hamburg, 21. Aug. Die Polizei verhaftete in einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofes einen Russen unter dem Verdacht des Juwelendiebstahls. Ausweispapiere besitzt er nicht. Er erregte Verdacht, da er im Besitz von schweren Goldsachen und zahlreichen losen Brillanten war, die er den Hotelgästen und Angestellten zum Kaufe anbot.

Paris, 21. Aug. Die Verbrechen eines Lustmörders haben die Bewohner einer Straße im 20. Kreise in Aufregung gebracht. Am frühen Morgen sah man aus dem Fenster der Wohnung eines Mechanikers im Erdgeschoß eines Arbeiterhauses Flammen herausschlagen. Feuerwehr und Polizei wurden alarmiert. Die Schutzleute schlugen die Zimmertüren ein, und es gelang ihnen, den Brand zu ersticken. Zu ihrem Erstaunen fanden sie im Bett die Leiche einer jungen Frau. Die nähere Untersuchung ergab, daß die Frau schon vor mehr als 24 Stunden ermordet war. Der mutmaßliche Mörder, der Bewohner des Zimmers, Mangeot, hatte den Körper und das Bett mit Erdöl getränkt und das Ganze angezündet, um so die Spuren des Verbrechens zu verwischen. Man machte sich auf die Suche nach dem Mörder, der noch nicht weit sein konnte. Die Schließerin behauptete, er habe das Haus noch nicht verlassen. Die Schutzleute durchstöberten das Gebäude, drangen schließlich in den Keller ein und wurden dort von dem Mechaniker mit Revolverschüssen empfangen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß keiner der Polizisten verletzt wurde. Die Leute zogen sich zurück, um Verstärkungen zu holen. Man ging darauf, durch Matratzen gedeckt wieder in den Keller vor und fand dort den Mechaniker erhängt vor. Er röchelte noch, war aber nicht mehr zum Leben zu bringen. Die Leiche der jungen Frau ist noch nicht erkannt worden. Es handelt sich offenbar um eine Dirne, die der Mechaniker am Samstag mit in seine Wohnung genommen hatte. Die Nachbarn haben in der Nacht wohl Angstrufe und Schreie gehört, hielten es aber nicht für angebracht, einzuschreiten. Die gerichtsärztliche Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß es sich um einen Lustmord handelt. — In der Nähe von Enghien hat sich ein Deutscher namens Ernst Seiffert das Leben genommen. Man fand den verstümmelten Leichnam auf der Eisenbahnlinie. Bei ihm wurde eine Fahrkarte von Paris nach Enghien und eine Rechnung des Hotels Bristol in Paris gefunden, außerdem ein Brief an seinen Berliner Notar, worin Seiffert den Entschluß ankündigt, sich das Leben zu nehmen und den Beamten bittet, die Familienangelegenheiten zu ordnen.

Kleinhandel und Kredit.

München, 21. August.

Der Allgemeine Verband der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften beginnt, lt. Rhein.-Westf. Ztg. hier seine diesjährige Tagung. Die Tagesordnung enthält eine Reihe Punkte, die auch für die weitere Oeffentlichkeit von Interesse sind. So wird sich der Genossenschaftstag mit der Bedeutung der genossenschaftlichen Vereinigung gegenüber dem modernen Kapitalismus, ferner mit dem genossenschaftlichen Unterricht, u. a. mit dem an den Hochschulen und mit den neuesten Erhebungen über den Sparkassenverkehr beschäftigten, wobei auch das in Vorbereitung stehende und vom Preußischen Landtag bereits in erster Lesung beratene Sparkassengesetz gründlich besprochen werden wird. Von dem Anwalt des Verbandes, Landtagsabgeordneten Professor Dr. Crüger, ist dem Genossenschaftstag ein Antrag vorgelegt worden, der Fortbestehen eines leistungsfähigen Kleinhandelsstandes als erwünscht und durchaus erreichbar bezeichnet, jedoch als Vorbedingung hierzu fordert, daß sich die Kleinhändler den zeitgemäßen Wirtschaftsformen anpassen, ungeschulte Kräfte fernhalten, sich zu Kredit- und Einkaufsgenossenschaften zusammenschließen. Weitere Anträge richten sich gegen den Scheck- und Quittungsstempel, der den mit größter Mühe geförderten Scheckverkehr und damit den bargeldlosen Zahlungsverkehr in unwirtschaftlicher Weise zurückdränge. Eine größere Anzahl von Anträgen beschäftigen sich mit Angelegenheiten der Kreditgenossenschaften. U. a. wird zur Erleichterung der Beschaffung zweiter Hypotheken eine Untersuchung über die Ursachen und insbesondere den Umfang der Verschuldung des städtischen Haus- und Grundbesitzes gefordert. Auch über die Angelegenheiten der Konsumvereine, Bau- und Handwerkergenossenschaften liegen mehrere Anträge vor, in denen die Bedingungen gezeichnet werden, unter denen zur Eigenproduktion geschritten werden darf, zum Erbbaurecht und zur Liquidität der Baugenossenschaften, sowie zur Wohnungsreform überhaupt und zu den Fragen des Kleinwohnungsbaues Stellung genommen wird.

Vermischtes.

— **Napoleon-Erinnerungen auf Elba.** Eine interessante Napoleon-Erinnerung von Elba veröffentlicht der Leiter des „Panaro", der kürzlich die berühmte Insel besucht hat. Als Napoleon nach seiner ersten Abdankung auf Elba landete, begab er sich von Portoferraio sofort zur Madonna, nicht um zu beten, sondern um den Versuch zu machen, durch Signale mit seiner Heimatinsel Korsika in Verbindung zu treten. Der alte Geistliche des Ortes, der Priester Egisto Testa, hat die Ueberlieferungen, die sich mit diesem Signaldienst Napoleons beschäftigen, gesammelt und dem Leiter des „Panaro" vorgelegt. Dann führte der Geistliche seinen Gast zu der Stätte dieser Signalstation, um jeden Zweifel über die Möglichkeit einer Verständigung durch Lichtsignale mit Korsika zu zerstören. „Wir bestiegen eine hoch emporragende Felsspitze und erreichten bald die Ueberreste dieses seltsamen Leuchtturmes, der heute durch den Wind von Sand und Erde fast bedeckt ist. Hier hatte Napoleon einen hohen Pfosten errichten lassen, von dem aus er seinen Gesinnungsgenossen auf Korsika Signale übermittelte und auf eine Entfernung von gegen 60 Kilometer mit Hilfe des Fernglases Antworten empfing." So beschäftigt sich der Geist Napoleons schon am ersten Tage seiner Landung auf Elba mit dem Plan der Rückkehr nach Frankreich, der wenige Monate später zur Ueberraschung und zum Schrecken Europas Wirklichkeit wurde. Eines Tages verließ ein kleiner Segler Portoferraio und fuhr durch die Linie der englischen Wachtschiffe. Am Golf von Antibes wurde das Fahrzeug von einer englischen Fregatte angehalten und durch das Sprachrohr kam die Frage: „Aus Portoferraio?" — „Jawohl." — „Was macht Bonaparte? Träumt immer?" — „Er träumt und will nach Frankreich zurückkehren." Ein schallendes Gelächter vom englischen Schiff klang herüber. Der Mann aber, der die Fragen des englischen Marineoffiziers so offen beantwortet hatte, war Napoleon selbst, der wenige Tage später in Cannes landete. Dann kamen die berühmten schnell einander folgenden drei Artikel des „Jornal officiel", von denen der erste die Ueberschrift trug: „Der Usurpator hat die Insel Elba verlassen." Der zweite Artikel hieß: „Bonaparte in Cannes gelandet" und der letzte endlich lautete: „Unser geliebter Kaiser ist triumphierend eingezogen."

Lustige Ecke.

Der Schotte und der Ire. Zwei alte Pensionäre sprechen vom Sehen und Hören, ein Schotte von 72 und ein Ire von 67 Jahren. Der Schotte behauptet, er könne noch immer so gut sehen wie je. Der Ire dagegen versichert, er habe noch nichts von seinem scharfen Gehör eingebüßt. „Sehen Sie den Hirsch da oben, der da etwa vier Meilen entfernt über die Spitze des Berges läuft?" sagte der Schotte. Der Ire schaute und schaute, dann sagte er: „Ich kann ihn nicht sehen, aber ich höre ihn gehen." Der Schotte zog geschlagen ab.

Eine andere Sache. „Was ist eigentlich mit Ihnen, Mensch, Sie sehen so hohlwangig und abgemagert aus, rein zum Erschrecken?" — „Ich habe eine Entfettungskur durchgemacht!" — „So, so, das ist etwas anderes — dann sehen Sie allerdings vorzüglich aus!"

Berliner Börse

vom 20. August.

Tendenz: vorwiegend fest!

Die Eröffnung des heutigen Verkehrs vollzog sich in überwiegend fester Grundtendenz. Die Spekulation fand neue Anregung in den recht befriedigenden Nachrichten aus dem Montangebiet; insbesondere stimulierte der sehr zuversichtlich gehaltene Bericht vom amerikanischen Eisenmarkt. Die feste Grundstimmung vermochte indes nicht kursmäßig zum Ausdruck zu kommen, da die bevorstehende Ultimoversorgung zur Vorsicht mahnte. Am Montanaktienmarkt waren eigentlich nur die Aktien der „Phönix" Bergbaugesellschaft als höher im Kurse zu nennen. Unter den Schiffahrtswerten zeichneten sich die Aktien der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa" durch Festigkeit aus, indem sie mit einer Kursavance von über 2 Prozent aus dem Verkehr hervorgingen. Elektrizitätswerte hingegen waren nur wenig verändert; heimische Bankaktien neigten leicht zur Schwäche, während russische Bankwerte, namentlich die Aktien der russischen Bank für auswärtigen Handel und der Asow-Don-Commerzbank über 1 Prozent im Kurse anzuziehen vermochten.

Im Verkaufe des Verkehrs wurde die Allgemeintendenz schwächer. Die Abschwächung nahm ihren Ausgang vom Markte der Aktien der Canadabahn, in denen die Berliner Spekulation größere Gewinnrealisationen vornahm. Montanwerte vermochten sich indes ziemlich gut zu behaupten. Privatdiskont 4 Prozent, tägliches Geld 4 Prozent, Ultimogeld 4½ Prozent. Der Kassaindustrieaktienmarkt war nicht einheitlich veranlagt. Schwache Haltung bekundeten Kaliwerte.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Zur Messeraffäre im Nauener Zuge.

Berlin, 21. Aug. Der von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdachte der etwaigen Täterschaft in der Nauener Messeraffäre gesuchte Arbeiter Harnau hat sich gestern früh selbst der Polizei gestellt. Er erschien auf dem Polizeirevier 103 in der Ebelingstraße und erklärte, daß er der Geisteskranke sei. Es wurde aber ermittelt, daß er zu jener Zeit weder in der dortigen Gegend gewesen noch mit dem Zuge gefahren sei.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Oldenburg, 21. August. In dem kleinen oldenburgischen Orte Essen warf gestern die Ehefrau des Arbeiters Hoppe in einem Anfall von Geistesgestörtheit ihr sechs Monate altes Kind durch das Fenster und sprang nach. Mutter und Kind waren auf der Stelle tot.

Der Vorschlag des Grafen Berchtold.

Wien, 21. Aug. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die bisher vorliegenden Zustimmungen der Mächte zu dem Vorschlag des Grafen Berchtold über einen Meinungsaustausch bewirkt haben, daß die bereits als bedrohlich geltende Lage in Konstantinopel und Albanien viel von ihrem Ernste verloren hat. Die Einigkeit der Großmächte sei für die radikalen Elemente sowohl im Militär als auch unter den Albanesen eine ernste Warnung, die Politik der gegenwärtigen türkischen Regierung in chauvinistischer Weise zu durchkreuzen.

Schweres Straßenbahnunglück.

Rom, 21. Aug. Bei Conte della Derra in Neapel ereignete sich vorgestern abend ein schwerer Straßenbahnunfall. Vier Personen wurden getötet, 29 verletzt. Der Unfall geschah infolge Bremsenbruches.

General Both †.

London, 21. Aug. General Both, der Führer der Heilsarmee, ist gestern abend gestorben.

Dr. Sunyatsen ermordet.

London, 21. Aug. Nach einer Meldung aus San Franzisko haben der dort weilende Sohn und die Tochter des chinesischen Reformators Dr. Sunyatsen, die Nachricht erhalten, daß ihr Vater in Peking ermordet worden sei. Sie sind überzeugt, daß die Ermordung auf Veranlassung von Juanschikai erfolgt ist. Die Nachricht wurde im Chinesenviertel durch Maueranschläge bekannt gemacht. Eine Bestätigung war bisher noch nicht zu erhalten.

Folgenschwere Explosion.

Madrid, 21. Aug. Aus dem nahen Pontevedra wird von einer schweren Explosion gemeldet, die den größten Teil der Feuerwerksfabrik von Manuel Bamonde zerstörte. Ein ganzes Gebäude ist vernichtet worden. Der Besitzer, seine Frau und 5 andere Personen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Die Friedensbesprechungen.

Konstantinopel, 21. Aug. Vorgestern ist Subni Bey mit den italienischen Vorschlägen hier eingetroffen. Er wird demnächst die türkischen Gegenvorschläge nach Lausanne überbringen, um mit den italienischen Delegierten eine Basis für den Friedensschluß vorzubereiten.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Heymann für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Bei Flaschenkindern kommt es vor allem darauf an, für eine geeignete Nahrung Sorge zu tragen, da ihnen bedeutend mehr Gefahren drohen als den Brustkindern. Eine fürsorgliche Mutter wird als Zusatz zur Kuhmilch deshalb stets „Kufeke" verwenden, das von zahlreichen Aerzten des In- und Auslandes wärmstens empfohlen wird. „Kufeke" Kindernahrung hat einen reichen Gehalt nahrhafter Bestandteile, die die Kinder zu kräftiger Entwicklung bringen, ist leicht verdaulich, verhindert das Auftreten von Verdauungsstörungen, Diarrhöe, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc.

Todes-Anzeige!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute unsern Arbeiter

Robert Dick

plötzlich infolge eines Unfalles zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Friede seiner Asche!

Derschlag, 20. August 1912.

Gebrüder Röttger.

Danksagung!

Für die überaus mannigfaltigen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau spreche ich den

innigsten Dank

aus.

Bielstein (Rhld.), den 20. August 1912.

Robert Klein.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Körung der Ziegenböcke wurden für zuchttauglich erklärt:

1. Bürgermeisterei Bergneustadt-Land.

Ein Bock von Emil Budde, Dettenbach, 2 Jahre; derselbe, 6 Monate, ab 1. Oktober; Ernst Bockemühl, Wiedenest, 1 Jahr; derselbe, 6 Monate, ab 1. Oktober.

2. Bürgermeisterei Bergneustadt-Stadt.

Ein Bock von Robert Viebahn, Bergneustadt, 2½ Jahre; derselbe, 3 Jahre; derselbe, 6 Monate, ab 1. Oktober.

3. Bürgermeisterei Drabenderhöhe.

Ein Bock von Witwe Chr. Mörchen, Hilchhausen, 7 Monate; Fr. Pflitsch, Neuclef, 1½ Jahr; Witwe Karl Baum, Forst, 2 Jahre; desgleichen, 6 Monate.

4. Bürgermeisterei Gimborn.

Ein Bock von Witwe C. Sohnius, Berghausen, 3 Jahre; desgleichen, 6 Monate, ab 1. Oktober; W. Höltenschmidt, Strombach, 2½ Jahre; derselbe, 7 Monate; Witwe Steinbach, Jedinghagen, 2 Jahre; dieselbe, 6 Monate; Albert Dörpinghaus, Siemerkusen, 2 Jahre; derselbe, 6 Monate, ab 1. Oktober.

5. Bürgermeisterei Gummersbach.

Ein Bock von Witwe Siegesmund Klein, Großenbernberg, 16 Monate; W. Kaiser, Kleinenbernberg, 5 Jahre; derselbe, 2 Jahre; derselbe, 6 Monate; Hermann Becker, Derschlag, 15 Monate.

6. Bürgermeisterei Marienberghausen.

Ein Bock von Albert Zimmer, Nöchel, 2 Jahre.

7. Bürgermeisterei Marienheide.

Ein Bock von August Hasky, Griemeringhausen, 1½ Jahre; derselbe, 6 Monate; Josef Schreiner, Unnenberg, 1½ Jahre; August Schriever, Calsbach, 1½ Jahre; derselbe, 5 Monate, ab 1. Oktober; W. Kaiser, Dannenberg, 3 Jahre; derselbe, 7 Monate.

8. Bürgermeisterei Nümbrecht.

Karl Peters, Heisterstock, 1½ Jahre; Gustav Schrick, Nümbrecht, 1½ Jahre.

9. Bürgermeisterei Ründeroth.

Ein Bock von Witwe Johann Oberdörfer, Oefinghausen, 1½ Jahre; desgleichen, 6 Monate; Albr. Gerlach, Schnellenbach, 2 Jahre; derselbe, 7 Monate.

10. Bürgermeisterei Wiehl.

Ein Bock von Wilh. Jacobs, Rempeng, 7 Monate; Louis Kapp, Wiehl, 3 Jahre; derselbe, 6 Monate; Karl Kusenberg, Neudieringhausen, 3½ Jahre; derselbe, 4 Jahre.

Sämtliche Tiere gehören der hornlosen weißen Saanenrasse an.

Nach §·5 der Kreispolizeiverordnung ist jeder Bockhalter verpflichtet, ein Mindestdeckgeld von 70 Pfennig zu erheben. Ist das Decken fruchtlos gewesen, dann darf die erstmalige Wiederholung kostenlos erfolgen. Für jede weitere Wiederholung muß dagegen eine Gebühr von mindestens 50 Pfennig erhoben werden.

Bockhalter, die dieser Vorschrift zuwiderhandeln, machen sich strafbar; außerdem geht den Vereinsbockhaltern der Anspruch auf die Kreisprämie verloren.

Die Ziegenbesitzer werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es bei Strafe verboten ist, eine Ziege zu einem unangekörten Bock zu führen, wie auch den Bockhaltern aufs strengste verboten ist, einen unangekörten Bock decken zu lassen.

Schließlich sei wiederholt davor gewarnt, Ziegen über die Kreisgrenze hinaus zum Decken zu führen. Die Polizei ist angewiesen, jede Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Die Bockhalter erhalten durch Vermittlung der Polizeibehörde ein Sprungregister, das sie sorgfältig führen und nach Vorschrift der Körordnung am 1. Februar jeden Jahres der Ortspolizeibehörde zur Revision vorlegen müssen.

Gummersbach, den 14. August 1912.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
In Vertretung: Erkenzweig, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Im Amtsblatt, Stück 33 vom 14. d. M. befindet sich eine Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 3. d. M. betreffend die Durchführung des § 13 des Hausarbeitsgesetzes. Die Gewerbetreibenden und ihre Beauftragten, welche Hausarbeiter beschäftigen, werden hiermit auf diese Polizeiverordnung zur Beachtung aufmerksam gemacht. Das betreffende Amtsblatt kann bei allen Bürgermeisterämtern zu diesem Zweck durchgesehen werden.

Gummersbach, den 16. August 1912.

Der Landrat:
J. V.: Erkenzweig.

Verkündigung des

Wortes Gottes

durch Herrn **Rudolf Brockhaus**
morgen Donnerstag, den 22. d. Mts.,
abends 9 Uhr im **Valbertschen** Saale zu **Rebbelroth.**

Jedermann ist herzlichst eingeladen.

Berghauser Verschönerungs-Verein.

Samstag, den 24. August 1912,
abends 8 Uhr:

Großes Militär-Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des 6. Rhein. Infanterie-Regiments Nr. 68 aus Koblenz, in den Anlagen der **Sommerfrische Berghausen.**

Sonntag, den 25. August 1912,
morgens ½11 Uhr:

Frühkonzert.

Nachmittags 3½ Uhr:

Waldfest.

Kinder-Belustigungen, Tanzvergnügen etc.
Abends: **Fackelzug,**
nachher **Ball.**

Zu zahlreichem Besuch ladet freundl. ein
der Fest-Ausschuß.

Bauten-Nachweise!
Wer liefert solche regelmäßig gegen Vergütung.
Offerten unter **W. D. 413** an die Exped. dies. Ztg.

Köln-Deutz.
Hotel-Restaurant „Goldener Hut",
Freiheitstrasse 80. **Telephon A 1240.**
Zwei Minuten vom Bahnhof.
Logis mit Frühstück von Mk. 2.— an.
Altbekanntes Haus für gute bürgerliche Küche.

000251

Porzellan **Neu eingetroffen** Steingut

sind:

Kaffeeservice
Essservice
Waschservice

Schüsseln, Kumpen
Tassen, Teller etc. etc.
Küchentonnen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Bitte um Beachtung meiner Schaufenster.

W. Hoerder, Unter den Linden Nr. 28.

Darlehen
auf gute Objekte vermittelt
Geometer **Viebahn,**
Liefenroth.

Verkaufe meinen glatthaarigen, braunen, 3½ jähr.
Hühnerhund
billig. Derselbe jagt laut, steht gut vor u. ist sicherer Apporteur.
W. Schulte, Windhagen.

Rechtsbüro
C. Neukel, Dorschlag, Köln-Olpenerstr. 1, Rat u. Hilfe in all. Angelegenh. Büro auch Sonntags vormitt. geöffnet.

Roxpflanze
mit Brut, vernichtet radikal **Radomachers Goldgeist.** Patentamtl. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert d. Haarwachs, verhütet Zuzug v. Parasit. Wichtig f. Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Fl. à M 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.
In Marienheide: Ew. Bertram.

Geld-Darlehn ohne Bürg. Ratenrückzahlg., diskr., reell u. schn. b. Selbstg. **Schievogt, Berlin,** Rosstraße 8. Rückp.

Warne
hiermit jeden, unter meine Obstbäume zu gehen, denn ich habe **Schlingfallen** gelegt.
Herm. Müllenschläder, Kurtenseifen.

Ia. Frankfurter
Apfelwein
stets vorrätig bei
H. Kleinebrecht,
Aggertal-Drogerie,
Dieringhausen.

Rheinisches Obst!
Aepfel, Birnen und Zwetschen
zu billigsten Tagespreisen empfiehlt geg. Nachn.
Jacob Frenz jr.,
Vallendar-Rhein.

Felgen, Speichen, Deichsel
kauft
Edm. Stock, Solingen.

Rote Kreuz-Geldlotterie.
Ziehung 2.—5. Oktober.
Lose à Mk. 3.30, Porto u. Liste 30 Pfg.
Schnabel, Kgl. Lotterie-Einn.



Freitag morgen, den 23. August, bin ich mit einer Auswahl
Kühe
in Müllenbach anwesend.
Hermann Moos.



Erhalte Freitag, den 23. ds. Mts.
Zugochsen
zum Verkauf,
Montag, den 26. ds. Mts. eine Auswahl
Kühe.
G. Corbach, Marienheide.

Möbel

Neu ausgestellte
Wohnräume

In guter Verarbeitung aus bestem Material und nach guten Entwürfen, welche allen Anforderungen an Gediegenheit » » » und Geschmack entsprechen. « « «

Wohnsalons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Wohnzimmer

Die besonders niedrig gehaltenen Preise sollen die Anschaffung wirklich guter » » » » » Möbel erleichtern. « « « « «

J. Wilh. Meynen, Remscheid
Möbelfabrik.

Welche Gemeinde wünscht Industrie
heranzuziehen?
Offerten mit Angabe, ob elektrische oder Wasserkraft vorhanden unter **B. G. 1912** an die Exped. dies. Ztg.

In meinem neuerbauten Hause eine
Wohnung
von 3—6 Zimmern mit Zentralheizung, elektr. Licht und Wasserspülung ganz oder geteilt per 1. Nov. an ruhige Familie zu vermieten.
Wienand Schiffbauer,
Derschlag, Turnstr. 111.

Ia. Apfelwein
stets vorrätig bei
Franz Spangenberg,
Gummersbach.

„Biel Eier"
erhält man den ganzen Sommer und Herbst, sogar ohne freien Auslauf, durch die Beifütterung von **„Nagut"** Geflügelfutter. Zu haben bei:
Karl Arndt, Olpe.
Carl Schmale, Linge.
Frau A. Plittner, Alt-Kahlstadt b. Hanau, schreibt am 9. September:
Schroff habe ich Dankschreiben als bezahlte Sache angesehen, da ich aber seit einem Jahr Ihr Nagut füttere, bin ich anderer Meinung geworden. Ihr Nagut ist etwas, was durch „nichts" übertroffen wird. Seit 3 Jahren habe ich Hühner, aber zwei Sommer so wenig Eier, daß ich dieselben abschaffen wollte. Nachdem ich Ihr Nagut füttere, legen die Hühner seit November v. Js. ununterbrochen, sodaß ich mir sage, wie ist das möglich u. s. w.

Haus
mit schönem Garten u. Stall wegzugshalber sofort billig zu verkaufen. 1907 erbaut
Heinrich Grassmann,
Niederesebmar.

Zwei anständige Leute finden
Kost u. Logis
Thalstraße 6.

Alte große Vers.-Gesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht, Volk) sucht noch einige tüchtige
Reiseinspektoren
gegen festes monatl. Gehalt und Spesen anzustellen. Auch Nichtfachleute, welche sich dem Fache widmen wollen, werden bei sofortigem und festem Verdienst zum Inspektor ausgebildet.
Angebote unter **K. Z. 1790** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.**

Tüchtiger
Vorarbeiter
für **Gleisunterhaltung** gegen guten Lohn gesucht.
Offerten unter **D. A. 949** an die Exped. d. Ztg.

Schlosser u. Hilfsarbeiter
für Montage sofort.
Meldung
Domscheit,
Kreiselektrizitätswerk
Dieringhausen.

Suche per sofort einen tüchtigen
Bäckergesellen
Robert Kind,
Talhausen bei Bielstein.

Maurer
sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung.
Gustav Becher,
Blücherstr. 6.

Zuverlässiger, fleißiger
Maurer-Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Hotel Kriegeskorte, Rönsahl
hält sich **Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen** bestens empfohlen.

Geflügelhof Westfalen, Elserfeld-Sieg liefert seit 25 J. gut u. billig **Zucht- u. Legegeflügel.** Tausende Anerk. Preisb. gratis.

Kranke
Unzählige werden gesund durch mein naturg. System, oft, wo ärztliche Hilfe versagt. Beratende Broschüre kostenlos.
Salus, Barmen.

Grosser Resteverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ein grosser Posten Reste in **Manchester** .	das Meter		1,35 M.
Zanella-Reste, 140 cm breit	„	„	1,25 „
Schürzen-**Satin**-Reste, waschecht	„	„	0,48 „
Grosse Partie **Tülle** zum Hütegarnieren . . .	„	„	0,45 „
Tülle zum Kleiderbesetzen	„	„	0,75—6,00 „
Sammet-Reste mit kleinen Fehlern, passend für Blusen und Kinderkleider	„	„	0,95—1,95 „
Seide zum **Besetzen** in **Taffet**	„	„	0,48 „

Ein Posten **Seiden-Reste**, Coupons von 2 bis 4 Meter, gestreift kariert schwarz **Chine**-Muster das Meter 1,48 1,48 1,98 1,48 M.

Grosse Partie **Rips-Atlas-Futter** u. **Moiréseide** weit unter Preis.

Reste in **Siamosen** und **Biber** enorm billig.

Seiden-**Taffetband,** 2½ cm breit, 10 Meter 75 Pfg., 5 cm breit, Meter 18 Pfg., 12 cm breit, Meter 30 Pfg.

Gummiband für Strumpfbänder	10 Meter	von 75 Pfg. an.
Waschechte **Küchenbrettborde** . . .	10 Meter	85 „
Feston-Unterrock-Volant, 25 cm breit .	Stück	135 „
Grosse Auswahl in **Feston, Madapolam, Chiffon** und **Batist**	4½ Meter	von 48 „ „
Seidenbestickte **Tüllborden,** 8 cm breit	Meter	30 „
Weisse **Taschentücher**	12 Stück	85—400 „
Herren-**Hosenträger**	3 Paar	95 „
Kinderkragen, mit u. ohne Aufschlägen, zum Aussuchen		75 „
Weisse Zier-Trägerschürzen		von 65 „ „

Zirka **30 000** Meter **Wäscheborde,** garantiert waschecht 10 Meter 25 Pfg., 10 Meter 38 Pfg., 4—5 cm breit, 10 Meter 95 Pfg.

Korsetts, Mustersachen, zur Hälfte des regulären Wertes.

sowie

sämtliche besseren Spitzen u. Besätze für Damen-Konfektion.

E. Lepperhoff, Kirchstr. 2.

Das Züchtigungsrecht der Lehrer.

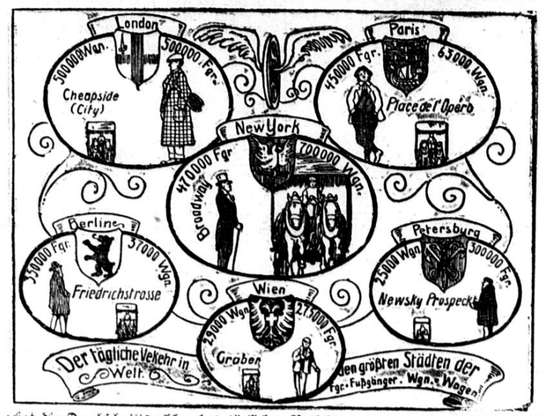
In einem neuen Erkenntnis des Reichsgerichts wird der Grundsatz aufgestellt, daß „rechtmäßig nur eine Züchtigung sein kann, welche im Hinblick auf die Zwecke des Unterrichts und der Erziehung erfolgt". Höchst unzufrieden mit diesem Urteil schreibt die „Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins":

„Damit wird also dem Richter, der auf dem Gebiete der Pädagogik doch Laie ist, das Recht zugesprochen, darüber zu befinden, ob eine vom Lehrer vollzogene Züchtigung pädagogisch begründet ist, und geht seine Meinung dahin, daß dies nicht der Fall sei, so wird der Lehrer verurteilt, auch wenn von einer materiellen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts absolut nicht die Rede sein kann. Was würden wohl die Mediziner sagen, wenn sie für jeden Irrtum in der Diagnose gerichtlich belangt, was die Richter, wenn sie für jeden Fehlspruch straf- oder zivilrechtlich haftbar gemacht werden sollten, und wenn obendrein die Entscheidung darüber, ob ein Irrtum oder Fehlspruch vorliegt, durch ein Kollegium von Laien gefällt würde! Das aber entspräche genau dem Zustande, in den sich die Lehrerschaft durch den neuen vom Reichsgericht aufgestellten Grundsatz versetzt sieht. Die Reichsgerichtsentscheidung läßt klar erkennen, wie notwendig eine unzweideutige gesetzliche Regelung dieser Materie ist. Hält man das Züchtigungsrecht der Lehrer für schädlich oder entbehrlich, so möge man es beseitigen; die Lehrer müssen sich dann damit abfinden. Ist man aber dieser Ansicht nicht, und bisher haben weder die Schulbehörden noch die Gerichtshöfe sich dazu bekannt, so schaffe man eine klare gesetzliche Grundlage dafür; daß der jetzige Rechtszustand, auf den so recht das Wort des Harfners paßt: Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann übereilt ihr ihn der Pein — beseitigt wird, liegt ebensosehr im Interesse der Allgemeinheit wie in dem der Lehrer."

Soziales.

Die Krankenversicherungspflicht der kaufmännischen Angestellten.

Mit der Neuregelung der Krankenversicherung durch die Reichsversicherungsordnung bekanntlich bis zum Jahreseinkommen von 2500 Mk. ausgedehnt worden. Dazu kommt noch die allgemeine Krankenversicherungspflicht aller Handlungslehrlinge. Die Angestellten des kaufmännischen Berufs werden also in ihrer Gesamtheit in weit höherem Maße von der Versicherungspflicht erfaßt als bisher. Es ist daher für sie von besonderem Wert, eine Kasse von Berufsgenossen anzugehören, die sie von der Heranziehung zu Orts- und Betriebskassen befreit und die auf ihre besonderen Verhältnisse eingerichtet ist. Die Orts- und Betriebskassen sind ja vorwiegend auf Arbeiterverhältnisse zugeschnitten. Die Berufskassen der großen kaufmännischen Verbände bieten den kaufmännischen Angestellten größere Vorteile, da ihre Leistungen höher und von längerer Dauer sind. An erster Stelle steht die Kranken- und Begräbniskasse des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Diese Kasse, die mit ihren nahezu 49 000 Mitgliedern in über 3200 Orten die größte und bedeutendste kaufmännische Krankenkasse ist, zahlt jetzt jährlich über 1 300 000 Mk. allein an Krankengeldern und Behandlungskosten aus und besitzt ein Vermögen von über einer Million Mark. Das Krankengeld wird in Höhe von 1 Mk. bis 5 Mk. täglich nach nur fünfjähriger Mitgliedschaft für ein volles Jahr gezahlt, ferner ein Begräbnisgeld bis zu 300 Mark je nach Höhe der Versicherung und Dauer der Mitgliedschaft, außerdem wird freie ärztliche Behandlung, Arznei und Heilmittel bis zu 52 Wochen gewährt. Die Beiträge sind mäßig und durchweg wesentlich niedriger als die der Zwangskassen. Der Uebertritt aus den Zwangskassen in kaufmännische Berufskrankenkassen ist nur dann möglich, wenn der Versicherte spätestens am 30. September der Zwangskasse gekündigt und ihr noch im Dezember die bereits erworbene Mitgliedschaft der Berufskasse nachgewiesen hat. Nach Inkrafttreten der Krankenversicherung im Rahmen der Reichsversicherungsordnung (1. Januar 1914) ist der Uebertritt jedoch nicht mehr an den Jahresschluß gebunden, sondern er kann nach einmonatiger Kündigung am Schlusse jedes Vierteljahres erfolgen.



Die Statistik zeigt die Durchschnittszahlen des täglichen Verkehrs an den verkehrsreichsten Stellen der größten Städte der Welt.

Kirche und Schule.

Abschaffung von Koedukation.

Während bei uns manche Kreise die gemeinsame Schule für Knaben und Mädchen noch als Ideal anpreisen, geht man in London nach einigen Lehrjahren wieder an die Abschaffung dieses Schulverfuchs. Wie die „Pädagogische Zeitung" mitteilt, sind die Direktoren des Londoner Zentralschuldistriktes zu der Erkenntnis gekommen, daß die Knaben einer anderen Erziehung bedürften als die Mädchen. Man habe geglaubt, mit dem Systeme der gemeinsamen Erziehung den Lerneifer der Kinder mehr anzuregen. Das Gegenteil sei jedoch eingetreten; die Mädchen seien gleichgültiger geworden und hätten auch den Fortschritt der Knaben gehemmt. Für die Mädchen sei manches andere für die spätere Entwicklung notwendiger und vorteilhafter als gewisse wissenschaftliche Kenntnisse. Das gelte insbesondere von der Mathematik und der Goemetrie, die für die Knaben von großer Wichtigkeit seien, während sie für die Mädchen als überflüssig bezeichnet werden könnten.

Handwerk.

Das Innungswesen in Preußen.

Nach einer im Handelsministerium gemachten Zusammenstellung gibt es zurzeit in Preußen 42 Innungsverbände, die insgesamt 5 050 Innungen umfassen. Diese wiederum haben insgesamt 244 090 Innungsmitglieder, hinzu kommen noch 4962 Einzelmitglieder, so daß die Gesamtzahl der Verbandsgenossen 249 052 beträgt. Am stärksten ist der Zentralverband deutscher Bäckerinnungen „Germania", der 64 788 Mitglieder umfaßt. Die Zentrale ist in Berlin, dann kommt der Deutsche Fleischerverband, dessen Zentrale sich in Frankfurt a. M. befindet, der insgesamt 43 435 Mitglieder hat. Der drittgrößte Verband ist der Bund deutscher Schneiderinnungen mit der Zentrale in Magdeburg; er umfaßt 25 233 Mitglieder. Dem reiht sich an der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen mit der Zentrale in Berlin, er umfaßt 22 733 Mitglieder. Zu den kleinsten Innungen gehört der Verband deutscher Rechtskonsulentenbinnungen mit 518 Mitgliedern, hier befindet sich die Zentrale in Köln.

Luftfahrt.

Zum Fluge Paris—Berlin.

Edmund Audemars, der soeben den Fernflug, wie gestern bereits telegraphisch berichtet, zu Ende führte, wurde am 3. Dezember 1882 zu Genf geboren. Er wurde zuerst Reimfahrer, konnte jedoch auf dem Zweirad keine besonders bedeutenden Erfolge erringen und wandte sich deshalb später dem Motorradsport zu. Er fuhr hauptsächlich für die Fabrik Motosacoche und gewann große Rennen, wie das Bergrennen um die Coupe Monod, das Rennen im Forstenrieder Park bei München, auf den Kesselberg am Kochelsee, und trug auch den ersten Preis im neunten Semmeringrennen davon. Im Jahre 1909 wandte er sich dem Flugsport zu und machte seine ersten Versuche auf dem kleinsten Eindecker der Welt, der Demoiselle, von Santos Dumont. Mit diesem kleinen Eindecker übte er längere Zeit am Ufer des Genfer Sees und stürzte einmal mit der Maschine in den See hinein, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Auf der Flugwoche zu Rouen erreichte er mit seiner kleinen Maschine die größte Schnelligkeit und trug den Ersten Preis davon; auch bei dem Bäderflug von Deauville im September 1910 gelang es ihm, den ersten Geschwindigkeitspreis zu gewinnen. Weniger glücklich war er bei dem Mailänder Preisfliegen im September und Oktober 1910, wo er infolge eines Sturzes aus der Zahl der Bewerber ausscheiden mußte. Im Dezember 1910 ging er zusammen mit Garros, Simon, Barrier und Moisant nach Amerika, wo er für den „Flugzirkus" von Moisant verpflichtet war. Nach dem Todessturz dieses Fliegers kehrte er in die Heimat zurück und brachte zusammen mit Garros einen veränderten Demoiselletyp heraus, eine Rennmaschine, die bei einer Länge von 6 Meter und einer Spannweite von 6 Meter mit dem fertig ausmontierten 50 PS-Gnome-Motor nur 250 Kilogramm wog. Der Eindecker führte sich jedoch nicht ein, obwohl er Geschwindigkeiten bis zu 130 Kilometer erreichte, da er sich doch als zu wenig stabil erwies. Seit etwa einem Jahre gehört Audemars den Blériot-Werken an und hat als deren Hauptflieger an zahlreichen großen Flügen teilgenommen.

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Musik in England.

Ein Mitarbeiter der „Musical Times" hat sich der nicht geringen Mühe unterzogen, sämtliche Programme der bisher in England angekündigten Konzerte und Aufführungen zu analysieren. Dabei zeigt sich, welche Bedeutung die deutsche Musik einnimmt; Wagners Name taucht nicht weniger als 109 mal auf, Beethoven 39 mal und Mozart 28 mal. Es folgen Tschaikowsky 26, Saint Saëns 18, Bach 16, Brahms und Liszt je 14, Weber 13, Elgar, Mendelssohn, Berlioz und Dvorak 12 und Händel 10 mal. Diese Komponisten beanspruchen für sich mehr als die Hälfte aller Aufführungen. Sämtliche englische Musiker zusammen erreichen nur die Zahl 80: kaum 12,34 Prozent des gesamten Konzertrepertoires.

Ein römischer Münzschatz aus englischem Boden.

Aus London wird berichtet: Das britische Museum ist in diesen Tagen um einen kostbaren Besitz bereichert worden; um eine prächtige Sammlung altrömischer Goldmünzen, die kürzlich durch Zufall in der Stadt Corstopotum in North Cumberland entdeckt wurden. Bei Erdarbeiten, die zur Anlegung eines Hausfundamentes vorgenommen wurden, stießen die Arbeiter unerwartet auf einen Schatz von 48 alten römischen Goldmünzen, die sorgsam in Silberpapier verpackt waren. Der merkwürdige Fund führte zu weiteren Nachforschungen, in deren Verlauf man noch eine alte Tonvase fand, die weitere 159 Goldmünzen enthielt. Die Münzen stammen aus der Zeit Neros bis zum Ende der Herrschaft des Marc Aurel. – Das seltenste Stück ist eine zu Ehren der Kaiserin Faustina geschlagene Goldmünze, auf deren Vorderseite man den Kopf der Kaiserin sieht, während die Rückseite eine Anzahl von Schülern in einer von der Kaiserin gegründeten Schule darstellt. Das Schatzamt hat die kostbare Sammlung für 12 000 Mk. erstanden und jetzt dem Britisch Museum überwiesen.

Welt und Wissen.

Der Daumen als Grundlage der Zivilisation.

Der englische Physiologe Whitchead ist auf Grund seiner Spezialstudien über den zivilisatorischen Charakter des Daumens der Hand zu der Erkenntnis gekommen, daß der Daumen eines der wertvollsten Instrumente zur Vervollkommnung der Art gewesen ist. Ohne ihn wäre der Mensch verloren gewesen. Mit einem rudimentären oder unvollkommenen Daumen der Menschenaffen hätte der Mensch weder Verteidigungs- noch Angriffswaffen herstellen, weder Pfeile schleudern noch auch die einfachste gewerbliche Tätigkeit ausüben können; er würde eine Art Affe geblieben sein, der im Angriff wie in der Verteidigung beschränkt und überhaupt hülflos geblieben wäre. Die Wilden in Australien und Afrika sind nach den Mitteilungen Sir John Lübbocks denn auch von der Macht des Daumens so überzeugt, daß sie ihn ihren gefangenen Feinden abschneiden, weil sie die Erfahrung darüber belehrt hat, daß die Beraubung des Daumens das beste Mittel darstellt, sich gegen erneute Angriffe der Feinde zu sichern.

Aus dem Reiche der Natur.

Ein unbekannter Sinn der Insekten.

Der Naturforscher Henri Fabre spricht in der Daily Mail über einen bisher unbekannten Sinn der Insekten. Es gibt einen Wurm, den Grauwurm, der die natürliche Nahrung gewisser Insekten z. B. der Biene bildet. Keine sichtbaren Anzeichen verraten den Schlupfwinkel dieses Wurmes, der mehrere Zentimeter tief unter der Erdoberfläche im Dunkeln waltet. Plötzlich sieht man, wie ein Insekt an einer bestimmten Stelle des Bodens zu graben beginnt. Nichts läßt auf das Vorhandensein des Wurmes schließen. Aber der Grauwurm ist da, tief in der Erde. Durch welchen Sinn hat das Insekt den Wurm wahrgenommen? Der Tastsinn, der in den Fühlern lokalisiert ist, bleibt außer Frage, denn der Wurm ist eine Reihe von Zentimetern tief im Boden vergraben. Der Geruchsinn, der bei den Insekten oft hoch entwickelt ist und seinen Sitz wahrscheinlich auch in den Fühlern hat, kann nicht walten, wo kein Geruch vorhanden ist. Fabre hat am Grauwurm nämlich nicht die geringsten Spuren eines wahrnehmbaren Geruches feststellen können. Zudem liegen stark duftende dichte Erdschichten zwischen dem Jäger und seinem Wild. Auch der bei den Insekten stark ausgebildete Gehörsinn kommt nicht in Betracht. Es müßte ein starkes Geräusch sein, und der Grauwurm macht gar keines; denn er ist ein Nachttier, das bei Tage schläft und vollkommen bewegungslos daliegt. Was bleibt übrig? Nur ein Sinn, den wir Menschen nicht kennen, nicht besitzen und uns daher nicht vorzustellen vermögen. Mit unsern Sinnen bleibt das Phänomen, daß die Biene den Grauwurm, diesen schlimmsten Feind der Gartenkultur, unfehlbar findet, auch dort, wo er weder gesehen, gehört noch gerochen werden kann, ein Rätsel, das sich jedem Vergleiche entzieht und uns zwingt, einzuräumen, daß die Tiere Wahrnehmungen machen können, die außerhalb des Kreises unserer fünf Sinne liegen.

Reisetagebuch über eine Fahrt von Hamburg nach Buenos-Aires.

Von **H. S.**

8 (Nachdruck verboten).

Siebenter Tag.

Die „Blume des Oceans", wie die Portugiesen ihren köstlichen Besitz, die Insel Madeira nennen, wird der Zeitersparnis wegen von den großen Schiffen der Hamburg-Amerika-Linie nicht mehr angelaufen. Für die meisten Passagiere ist das natürlich eine große Enttäuschung. Eine elftägige Fahrt ohne Hafen liegt nun vor uns.

Das Wetter ist herrlich. — Auf dem tiefblauen Ocean kräuseln sich weiße Wogen, haschen und jagen sich, schlingen sich zu in leiser, rythmischer Weise, tauchen auf und vergehen. Ich liebe das Meer. Sein Rauschen und Stöhnen klingt in meiner Seele wieder und das leise Flüstern seiner Wellen läßt liebe Erinnerungen in mir wach werden.

Am Rande des Schiffes ist das Wasser hellgrün, mit großen und kleinen weißen Kreisen marmoriert. Gurgelnd und klatschend schlägt es gegen die Planken. — Mit jedem Tage wird es wärmer. An der Sonnenseite sind schon die Blender herabgelassen und auf dem Sonnendach das Schutzdach gezogen. — Die kleine Frau und ich haben heute unsere Wintersachen verstaut und mit Wonne die luftigen Sommerkleider hervorgeholt.

Nachmittags machte ich mit dem Chilenen einen Gang durchs Zwischendeck. Ich war entsetzt über soviel Schmutz und Elend. Verwahrloste Kinder, ausgezehrte Weiber und verlumpte Männer lagen schlafend oder kartenspielend auf ihren Bündeln. Hier und da eine Gestalt darunter, deren Manieren und Kleidung vergangene bessere Tage und deren Mienen die Qual verrieten, welche das sie umgebende Milieu ihnen auferlegte. In einer Ecke hatte ein spanischer Dudelsackpfeifenspieler sein Quartier aufgeschlagen. Um ihn scharte sich tanzend und johlend die Jugend, — um eine junge Spanierin, barfüßig und mit wild zerzausten Haaren rissen sich die Tänzer. — Abseits von allen andern lag stöhnend eine ihrer schweren Stunde entgegengehende Frau. Von uns befragt, erklärte sie, daß sie Deutsche sei und sich mit ihrem Manne auf der Auswanderung nach Argentinien befände. Ihr Mann habe sich etwas zu Schulden kommen lassen und aus Furcht vor einer langen Gefängnisstrafe hätten sie ihr weniges Eigentum zu Gelde gemacht und ihre Heimat, eine kleine Stadt in Westfalen, verlassen. Da sie nun nicht mehr ihr Eigen nennten, als das Zeug am Körper, stünde ihnen, wenn sie bei ihrer Ankunft nicht sofort ein Unterkommen fänden, bittere Not bevor. Bis jetzt sei noch immer sie diejenige gewesen, die den Kopf oben behalten und ihrem Manne Mut zugesprochen hätte; mit dem Herannahen ihrer schweren Stunde jedoch fühle sie sich von Tag zu Tag hoffnungsloser. — Ach, hier helfen zu können, wie wunderschön müßte das sein! — Ich beschloß im Stillen, den Kapitän zu fragen, ob es angängig sei, eine Liste zum Besten dieser Frau bei den 1. Kajütspassagieren zirkulieren zu lassen, als der Chilene einen weit besseren Vorschlag äußerte. Er ließ sich den Mann der Frau kommen, einen großen, robusten Menschen und nachdem er ihn genau ins Verhör genommen und dieser aufrichtig Rede und Antwort gestanden, bot er ihm einen Posten auf seiner Plantage in der Nähe von Santiago an. Dieses Angebot wurde natürlich mit Freuden angenommen und nie werde ich den erlösten Blick der armen Frau vergessen, als sie dem Chilenen dankend die Hand drückte.

Sonntag, den 8. Dezember.

Alle die Ratschläge, die mir vor meiner Abreise von liebender Seite erteilt wurden, wie ich meine Zeit an Bord verbringen solle, schlage ich in den Wind. Handarbeiten! Briefeschreiben! Wie kann man nur! Ich bin so angenehm beschäftigt den ganzen Tag! Des Morgens nehme ich jetzt immer eine Turnstunde bei dem Chilenen. Ich gebrauche unter seiner Anleitung die ortopädischen Maschinen im Turnsaal, übe mich im Keulenschwingen und schwedischer Gymnastik. Trotz seiner 50 Jahre hat mein Meister eine bewundernswerte Elastik, Geschicklichkeit und Kraft. Er ist überhaupt ein prachtvoller Mensch, dieser Chilene, so recht ein vollwertiger und da er auch ein großer Natur- und Tierfreund ist, haben wir viele Anknüpfungspunkte. Ohne auch nur im Geringsten zu schulmeistern, weiß er doch sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sodaß ich aus den Unterhaltungen mit ihm manch schönen Vorteil ziehe.

Seit unseres gemeinsamen Ausfluges nach Coruuna habe ich auch einen sehr anregenden Gesellschafter in „der Zitrone" gefunden. Im Grunde ein ernster Mensch mit bedeutendem Wissen und einem prachtvollen Humor macht er doch einen so unfreiwillig komischen Eindruck, daß ich schon lachen muß, wenn ich ihn sehe. Er geht dann auch immer gleich auf meine Heiterkeit ein und wo wir beide auftauchen, erzielen wir vergnügte Gesichter. Regelmäßig stattet er mir auch Bericht ab über die Unterhaltung, die seine Tischnachbarin mit ihm führt. „Wir haben heute wundervoll promenadiert", damit habe sie heute das Gespräch eröffnet und nachher die schönen seidenen „Bervers" auf seinem Smoking bewundert. Wenn das nur nicht geflunkert ist!! — —

Heute abend ist der erste Ball an Bord. Das Promenadendeck ist mit Flaggen und kleinen Wimpeln geschmückt und eine Kette lustig tanzender Lampions zieht sich an der Reeling entlang.

Neunter Tag.

So schön und amüsant hatte ich mir einen Ball an Bord nicht vorgestellt. Trotz des schwankenden Bodens war das Tanzen auf Deck eine Lust und wenn hin und wieder eins der Pärchen ins Rutschen kam und gegen die Reeling flog, so erhöhte das nur das Vergnügen. Die Musikkapelle machte nur kurze Pausen und unermüdlich trat die Reihe der Tänzer zum Engagement vor. Selbst der „dicke Weber" gönnte sich trotz seiner Schwerfälligkeit kaum Ruhe, — wirbelnd tanzten seine Frackschöße hinter ihm drein. Einer der elegantesten Tänzer war unbedingt „die Zitrone". Er machte im Frack eine tadellose Figur und entwickelt von Tag zu Tag mehr gesellschaftliche Talente. Ich glaube, ich habe mich schwer geirrt, daß ich so ohne Weiteres einen Commis-Voyageur in ihm vermutete. Was er ist, habe ich bis heute nicht erfahren. In Betreff seiner Angelegenheiten ist er sehr verschlossen und mir liegt das Fragen nach Name und Stand nicht.

Nach dem Balle haben wir noch bis spät in die Nacht hinein im Rauchsalon zusammen gesessen. Die „Zitrone" erzählte von seinen Fahrten durch Indien, von seinen Erlebnissen mit den Kafiren und deren Künste und brachte zuletzt die Unterhaltung auf das Wunder der Gedankenübertragung. Der Arzt gab einige seiner Erfolge auf diesem Gebiete zum Besten und erbot sich, ein Experiment zu machen, wenn sich einer der Anwesenden ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Da bot ich mich denn lachend als Versuchskarnickel an und ich habe meine Aufgabe so glänzend gelöst, daß die ganze Gesellschaft sprachlos vor Erstaunen war. Aus der Tasche eines bestimmten Herrn mußte ich die Uhr ziehen, sie von der Kette lösen und drei Stunden zurückstellen. Natürlich wurde jetzt stürmisch nach mehr verlangt und ich hätte wohl noch lange Medibumsel spielen können, wenn der Doktor nicht ein Veto eingelegt hätte.

Als „die Natte" und ich heute mittag unsern versäumten Nachtschlaf einholen wollten, wurden wir von einer kalten Douche plötzlich unsanft aus dem schönsten Schlummer aufgeschreckt. Eine Welle war in unser geöffnetes Kabinenfenster geschlagen, hatte uns in unsern Betten überfallen, uns und unsere ganze kleine Behausung gehörig eingefeuchtet. Ich mag auch wohl kein besonders geistreiches Gesicht gemacht haben im ersten Schrecken, aber „die Natte„ stellte sich noch dummer an. Sie zappelte und schrie, als ob sie am Spieß stecke, ließ sich kaum beruhigen und klar machen, daß wirklich kein Unglück geschehen sei. Als ich mich trocken eingekleidet und einige Minuten später auf Deck kam, war ich der vorzeitigen Störung noch dankbar, denn in der Ferne zeigte sich silberglänzend der hohe, schneebedeckte Pic von Teneriffa.

Zehnter Tag.

Von Madeiras Küste sind uns ca. 20 Turteltauben gefolgt, die sich anscheinend verflogen haben. Paarweise umkreisen sie unser Schiff in anmutigen Schwenkungen, lassen sich hin und wieder auf den Rettungsbooten und an den Kajütfenstern zu kurzer Ruhe nieder. Arme kleine Segler der Lüfte, sie sind rettungslos verloren. Ihr Flügelschlag erlahmt zusehends, keine Küste ist mehr erreichbar. In immer kürzeren Pausen klammern sie sich an Balken und Masten kleiner und kleiner wird ihre Schaar. Ein Pärchen hat sich dicht vor uns auf der Reeling niedergelassen und schaut mit bangen Augen schutzsuchend um. Wir halten uns ganz still, um die erschöpften Tierchen nicht zu stören, doch nach wenigen Augenblicken schon entschließen sie sich zu weiterem Flug.

Als wir abends noch einmal nach den Täubchen ausspähten, war von ihnen nichts mehr zu entdecken. — Meer und Himmel erglänzten in niegesehener feuriger Farbenpracht vom Widerschein der untergehenden Sonne und wie in einem übergroßen Glorienschein zog fern am Horizont mit aufgeblähten Segeln ein Schiff vorbei gleich einem Riesen-Wundervogel.

(Fortsetzung folgt.)

000252

Handel und Gewerbe.

Kurze Nachrichten.

Das Aluminiumsyndikat setzte laut „Frkf. Ztg." die Verkaufspreise für das kommende Jahr auf der Grundlage von 160 Mark mit den üblichen Aufschlägen für gewisse Formate und Spezialitäten fest. Der Bedarf nimmt stark zu.

Schwellen. Bei der großen Schwellenausschreibung der Österreichischen Staatsbahnen, die 1,6 Millionen Stück umfaßte, stellten sich die Preise sämtlicher Schwellen um durchschnittlich 15 Prozent höher als im Vorjahre.

Ostpreußische Landschaftsbank. Dem Geschäftsbericht zufolge erhöhte sich der Pfandbriefumlauf um 10,9 auf 466,8 Millionen Mark.

Börsensteuern. Der Effektenstempel brachte im Juli definitiv 6,52 Mill. Mk. (gegen 4,32 Mill. Mk. im Juni d. J. und 4,88 Mill. Mk. im Juli 1911). Durch die Börsenumsatzsteuer wurden 2,02 Mill. Mk. (1,68 Mill. Mk. und 2,25 Mill. Mk.) vereinnahmt.

Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat. Wie in der Zechenbesitzerversammlung mitgeteilt wurde, betrug der rechnungsmäßige Absatz im Juli 1912 bei 27 Arbeitstagen 6,81 Mill. To. (i. V. bei 26 Arbeitstagen 5,92 Mill. To. und im Juni d. J. bei 23½ Arbeitstagen 6,18 Mill. To.). Von der Beteiligung wurden demnach 96,09 Prozent abgesetzt.

Vermischtes.

— **Die „Vatermörder" in Sicht?** Wenn einer nur lange genug warten kann, darf er in Sachen der Mode sicher sein, das Alte immer wiedererscheinen zu sehen. Das zeigt sich erst jetzt wieder in London, wo, so unglaublich es auch klingt, die Herrenmode die alten abgetanen „Vatermörder", die man längst vergessen glaubt, wieder auf den Schild zu heben beginnt. Es ist das eine Begleiterscheinung der Rückkehr zur Mode von 1830, die bei den jungen Leuten, die etwas auf sich halten, immer mehr in Aufnahme kommt, und die ihnen das Ansehen ihrer Urgroßväter verleiht. So sah man bei der Hochzeit der Schauspielerin Marie Löhr, zu der die Kunst- und Gesellschaftskreise Londons zahlreiche Vertreter entsandte, viele Herren mit steifleinenen, schwarzen, hochgeknoteten Halsbinden, die von den Kragen so gut wie nichts sehen ließen, und andere wieder mit echten und rechten, bis zu den Ohren reichenden „Vatermördern". Bei der Hochzeit Lord Anglesseys trat daneben auch die Reaktion gegen die herrschende Mode der glattrasierten Gesichter unverkennbar in die Erscheinung. Es findet sich allenthalben bei der Herrenmode die Tendenz zur Rückkehr zur Biedermeierzeit an. Dafür spricht auch die Manier der jungen Stutzer von heutzutage, parfümierte Taschentücher in der Hand zu halten.

— **„Nur einen Junggesellen, hohe Regierung!"** Das kleine französische Städtchen Perpignan in den Ostpyrenäen hat mit seinen Stadtoberhäuptern, so erzählt der Daily Telegraph, ein besonderes Pech. In zwei Jahren wurden nicht weniger als 6 Präfekten ernannt, von denen drei ihre Wirkungsstätte überhaupt nicht in Augenschein nahmen. Die andern drei bezogen wohl ihre Dienstwohnungen und hätten ja auch mit ihrem auskömmlichen Gehalt und dem Zuschuß von 2600 M. als Professoren der ehemaligen Republik Andorra auch ein ganz zufriedenes und beschauliches Dasein führen können, wenn die liebende Gattin nicht die kaum geleerten Koffer schleunigst wieder eingepackt hätte, da sie in der kleinen „Metropole" der Provinz nicht leben zu können glaubte. Im Stadtrate zerbrach man sich die Köpfe über die unerklärliche Abneigung der Präfekten gegen das mit soviel historischen Denkmälern geschmückte Städtchen. Endlich kam ein Mitglied darauf: Die bessere Hälfte des jeweiligen Präfekten interessieren die Toiletten der Großstadt vielmehr und sie stiftet immer das Böse an. Darum hat der Stadtrat in einer außerordentlichen Sitzung folgendes denkwürdige Manifest erlassen: „Der Gemeinderat unseres Bezirkes, erstaunt und entsetzt über das unqualifizierbare Vorgehen seines bisherigen Präfekten, bittet eine allerhöchste Regierung, die Stelle des Präfekten fortan nur mit einem Junggesellen zu besetzen und es ihnen zur Pflicht zu machen, in längstens 2 Monaten zu heiraten, damit ihnen der neugegründete häusliche Herd diesen Boden teuer mache und sie hier seßhaft werden." Also der weitsichtige Gemeinderat, der dem künftigen Präfekten schon von vornherein die Sympathien aller Mütter heiratsfähiger Mädchen und der Heiratskandidatinnen gesichert hat. Nur eins haben die Guten in ihrer Voraussicht nicht bedacht: Wie, wenn nun dem neuen unbeweibten Präfekten der Schalk im Nacken säße und er nach zweimonatlichem Flirt mit Perginans und Prades schönen Mädchen nach Ablauf der Frist eine graziöse Pariserin als Braut einführt? Darum hätten sie unbedingt hinzusetzen müssen, daß die Braut nach 2 Monaten aus dem und dem Bezirke sein müsse.

*

Ein wahrhaft netter Mensch. „Das ist wirklich ein netter Mensch." „Ja, das kann man wohl sagen; er ist imstande, Sie lang und breit von Ihrer Sommerreise erzählen zu lassen, ohne daß er durchaus auch von seiner sprechen will."

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oeßmann für den Anzeigenteil Graß Hinderfin.
Druck und Verlag von Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Gemeinde-Sparkasse Marienheide
mündelsicher
zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung
4 %
auf Wunsch für mehrere Jahre fest.
Rückzahlungen in der Regel ohne Kündigung.
Einzahlungen auf unser Postscheckkonto Köln Nr. 2775 u. Reichsbankgiro-Konto in Gummersbach gebührenfrei.
Kassenlokal eine Minute vom Bahnhof, geöffnet werktäglich von 8½—12½ Uhr und 2½—6 Uhr.
Fernsprecher Nr. 50, Amt Rönsahl i. W.
Strengste Geheimhaltung der Einlagen.

Nach fast sechsjähriger Assistententätigkeit auf der chir. und inneren Station des St. Vinzenz-Hospitals (Prof. Schulze und Dr. Rönsberg) zu Duisburg und der Universitätsfrauenklinik zu Freiburg i. Br. (Geh.-Rat Krönig) habe ich mich in
Barmen, Unterdörnerstr. 54,
als
Frauenarzt
niedergelassen.
Sprechstunden: vorm. 12—1 Uhr, nachm. 3—5 Uhr.
Telephon 5352.
Dr. med. R. Peitzsch.

Einen **grösseren Posten**
geschnittene Hölzer
wie **Eichen, Buchen, Eschen** und **Kirschbaum,** äußerst trocken, hat preiswert abzugeben
Wwe. Robert Krumme,
Rebbeiroth.

Bergische Kredit-Anstalt A.-G.
Gummersbach.
Reichsbankgirokonto Post-Scheckkonto.
Zahlstellen in Halver i. W. u. Wipperfürth.
Eröffnung von laufenden Rechnungen und Scheck-Konten.
Gewährung von Krediten, An- u. Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren.
Ausschreibung von Schecks und Anweisungen auf das Ausland.
Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.
Einlösung aller Zins- u. Dividendenscheine.
Besorgung neuer Couponsbogen.
Verzinsung von Bareinlagen zu günstigen Bedingungen nach Uebereinkunft.
Wir vermieten Schrankfächer (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe	für	½ J.	¼ J.	1 Jahr
1	10	30	50 cm	M.	4.—	6.—	10.—
2	15	30	50 „	„	5.—	9.—	15.—
3	20	30	50 „	„	7.—	12.—	20.—
4	50	60	50 „	„	14.—	24.—	40.—

Haar-Ersatzteile
aller Art kaufen Sie bei mir billig und gut, da größte Auswahl.

Zöpfe von 2.75 M.
Garantiert reine
Naturhaarzöpfe
6.50 M.
Grösstes Lager am Platze.
Unterlagen von 50 Pfg.
Von ausgekämmtem Haar wird jedes Ersatzteil angefertigt.
Damensalon I. Etage.
Kopfwäsche, elektr. Trocknung mit Friseur 1.25 M.
Bedienung in 3 Einzelkabinen, daher ungeniert.
Erstes u. grösstes Haarspezialgeschäft **C. Antweiler,**
Gummersbach, Marktstr. 2, Ecke Kaiserstraße.

Billigste Preise!
In vernickelten Waren **sind neu eingetroffen:**

Kaffee-Service	Rahm-Service	Eier-Service
Tee-Service	Likör-Service	Tablettes
Kaffee- und Tee-Kannen	Rauch-Service	Saft-Kannen
Brotkörbe	Aufschnitt-Schüsseln	Cakes-Dosen
Kuchenkörbe	Salat-Schalen	Tafel-Schippen und
Tortenplatten	Zucker-Körbchen	-Besen

und viele andere Gebrauchsgegenstände.
Bitte um Beachtung meiner Schaufenster!
W. Hoerder, Unter den Linden No. 23.

Empfehlenswerte Schriften.
Jatho, Fröhlicher Glaube, geb. 3 Mk. 60 Pfg. Ein Andachtsbüchlein, das bereits in dritter unveränderter Auflage erschienen ist und immer weitere Verbreitung finden sollte.
Jatho, Persönliche Religion, geb. 5 Mk. Eine Predigtsammlung, enthaltend die Predigten Jathos aus dem Kirchenjahr 1904/05., 3. Aufl. In den Gedanken, die in diesen Predigten über Gott und die Welt enthalten sind, wird mancher gerade das ausgesprochen finden, was er selbst sich schon immer gesagt und worin er einen entsprechenden Ausdruck der eigenen religiösen Gewißheit und ihrer Voraussetzungen begrüßt.
Zu beziehen durch **alle Buchhandlungen** oder durch den **Verlag** von **Paul Neubner, Köln.**

Dalli-Seifenpulver
Für sparsame Hausfrauen unentbehrlich

Gute Ratschläge, nützliche Winke

viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog Sturmvogel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörteile, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritus-Bügeleisen, Reparatur-Materialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei.
Deutsche Fahrrad-Werke Sturmvogel
Gebrüder Grüttner,
Berlin-Halensee 249.


STEMPEL aller Art!
in **Kautschuk** und **Metall,** feinste Ausführung, zu Original-Fabrik-Preisen.
Otto Kettner, Gummersbach.

Bubenzer & Krefting, Gummersbach
unterhalten reichhaltiges Lager in
Ton-, Mosaik- u. Wandplatten.


Spratts Hundekuchen

Spratt's Geflügel- und Küken-Futter
empfiehlt
H. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Persil
wäscht ohne Reiben und Bürsten!
:: Bestes selbsttätiges :: Waschmittel!
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF
Allein. Fabr. nach d. allbekannt.
Henkel's Bleich-Soda

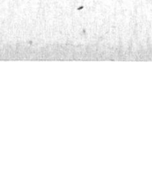
Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 700 **beeid. Bücherrevisor** Freudenbergerstr. 6
übernimmt:
Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher, gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
(Mündelsicher.)
Verzinst sämtliche Spareinlagen
mit **4 %**
Postscheckkonto Cöln No. 14 810. Einzahlungen gebührenfrei.
Reichsbankgiro-Conto Gummersbach.

Grabdenkmäler.
Grössere Anzahl Grabdenkmäler, künstlerisch, solide Arbeit zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** hat abzugeben
Ernst Braun, Derschlag
Bildhauerei.

Huwald Hammacher
G. m. b. H. (vorm. Diedr. Moeller)
Eisengrosshandlung
Fernspr.-Amt Kalk Nr. 104 **Köln-Kalk** Robertstrasse 19—27
liefern ab Lager und ab Werk:
Bauträger, Stabeisen, Bandeisen, Bleche, schmiedeeiserne Röhren u. Fittings, Hufnägel, Hufeisen, Schrauben etc.

Kaiser-Borax
Zum tägl. Gebrauch im Waschwasser, macht dasselbe weich u. mild, beseitigt rauhe oder gerötete Haut u. gibt idealen Teint, zart u. duftig, auch bewährtes Hausmittel. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. mit Anleitung.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf.
besonders f. Körperwaschungen u. Bad.
Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

IN EILE


wird der grösste Teil der Wege zurückgelegt. Gerade deshalb empfiehlt sich der Gebrauch der Continental Gummi-Absätze. Angenehm weicher, elastischer Gang. Erschütterungen vermindert. Verlangen Sie daher stets
Continental Gummi-Absätze
Enorm haltbar
Schweimer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H. Schweim i. W.